Freitag, 21. September 1923. **Einzelnummer 2000 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 214.**

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 70000.— in den Ausgabestellen 71000.— durch Zeitungsboten 72000.— am Postamt ..... 70910.— Postgebühren besonders ins Ausland 80000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens...1500.— M. Reklameteil 4000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 1500.— p. M., Reklameteil 4000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nach den Haager Schiedssprüchen.

Die polnische Presse fährt fort, sich lebhaft mit den beiden Gutachten des Haager Schiedsgerichts (Ansiedler und Staatsbürgerrecht) auseinanderzusetzen. Die nationalistische Presse tobt und hetzt gegen Haag und Genf. So schreibt beispielsweise der „Dziennik Pozn." in seiner Donnerstagsausgabe (Nr. 214) unter der Ueberschrift: „Was weiter?":

Die Stimmung uns gegenüber ist nicht günstig. Die offiziellen (?) Organe der deutschen nationalen Minderheit, „Deutsche Rundschau" und „Posener Tageblatt" veröffentlichten vor einigen Tagen Auszüge aus dem Gutachten über die Ansiedler und gaben auch die Begründung dieses Gutachtens wieder. Dort ist unter anderm in einer Kritik unseres Sejmgesetzes vom 14. Juli 1920 folgende bezeichnende Stelle zu lesen: „Es sei der Zweck des polnischen Gesetzes, das zu zerstören, was durch die preußische Ansiedlung geschaffen worden sei, und die den Ansiedlern auferlegte Verpflichtung zur Aufgabe ihrer Grundstücke führe insoweit zu einer Entdeutschung. **Gerade eine Entdeutschung aber solle verhindert werden.** Es sei der Zweck des Minderheitenschutzvertrages, die im Augenblicke des Abschlusses des Vertrages erreichte Lage zu schützen und die Minderheiten von heute unter den unparteiischen Schutz des Völkerbundes zu stellen."

Also: eine Entdeutschung sollte verhindert werden! Alle historischen und politischen Argumente, auf die sich die Vertreter Polens beriefen, wurden vom Schiedsgericht übergangen. Mehr noch: Das Schiedsgericht erklärt die Germanisierung des Landes für erwünscht, da es ja die Entdeutschung verhindern will.

Durch ein solches Gutachten negirt er nicht nur das angeborene Recht der Nation, das Unrecht zu beseitigen, sondern auch die deutlichsten Absichten des Versailler Vertrages, der, den polnischen Staat wieder aufrichtend, mehrfach unser Recht auf Revindikation betont. Der Gerichtshof will diese Intentionen nicht anerkennen; er übergeht sie und erkennt dagegen, indem er scheinbar die Angelegenheit rein formell und angeblich humanitär behandelt, damit das historische Staatsrecht Preußens und dessen Mission an, den Osten zu erobern. Er billigt die Folgen uralter staatlicher Rechtlosigkeit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Delegierten und die Verteidiger der polnischen Thesen nicht versäumt haben, in der Ansiedlerfrage gerade das historisch-politische Moment sehr stark zu betonen und in entsprechender Weise die Tätigkeit der Ansiedlungskommission und der preußischen Politik in den polnischen Gebieten zu beleuchten. Wenn ihre Argumente die Haager Richter nicht überzeugt haben, dann kann man nur annehmen, daß sie mit vollem Bewußtsein für die deutschen Interessen tätig waren. Im Gefühl der Pflicht, die deutsche Minderheit zu schützen, gibt der Haager Schiedsgerichtshof dem Völkerbunde fast grenzenlose Befugnisse. In dieser Richtung kann er alles umstoßen, alle Staatsgesetze und Gerichtsurteile, sogar die Artikel des Versailler Vertrages! In einem der Motive lesen wir ja:

„Der Gerichtshof sieht keinen Ausschluß der Kompetenz des Rates darin, daß sich die Handlungen, auf die sich die Behauptung eines Vertragsbruches beziehen, aus einem Akt der Gesetzgebung, der Rechtsprechung oder der Verwaltung oder einer internationalen Verpflichtung ableiten. So könne es auch nichts ausmachen, wenn die Untersuchung einer Klage sich auf die Prüfung solcher Fragen des Friedensvertrages erstrecke, die sich nicht ausdrücklich auf die Minderheiten bezögen. **Eine solche Einschränkung der Kompetenz würde den Minderheitenschutz völlig hypothetisch machen.**"

Wenn es sich also zum Beispiel um Italien handelt, um einen internationalen Konflikt zweier Mitglieder des Völkerbundsrates, für die zweifellos der Völkerbund zuständig ist, dann kann man eine Ablehnung und eine Ausschaltung der Zuständigkeit dulden. Wenn es sich aber um das fügsame Polen handelt, dann hat der Völkerbund das Recht, sogar in seine rechtskräftigen Gerichtsurteile einzusehen. Besondere Ungnade fand beim Gerichtshof unser Sejmgesetz vom 14. Juli 1920. Immer wieder stoßen wir in den von den deutschen Blättern veröffentlichten Motiven auf seine Kritik. Da lesen wir zum Beispiel: „Das Gesetz vom 14. Juli 1920, wie die verschiedenen Denkschriften der polnischen Regierung weisen dem Datum des Waffenstillstandes eine ganz besondere Bedeutung in dem Sinne zu, daß dadurch die Gültigkeit der Rentengutsverträge berührt wird. Demgegenüber ist der Gerichtshof der Ansicht, daß dem Waffenstillstand eine solche Rolle nicht zufalle. Erst am 10. Januar 1920 sei die Souveränität auf den polnischen Staat übergegangen, und bis dahin hatte die preußische Regierung das Recht, alle Akte einer normalen Verwaltung zu erfüllen."

Nach dem Gutachten des Gerichtshofes hatte also die preußische Regierung noch in den ersten zehn Tagen des Jahres 1920, im dritten Jahre des Bestehens des polnischen Staates, als dieser in ganzer Ausdehnung seine Funktionen ausübte, das Recht, alle Akte einer normalen Verwaltung zu erfüllen. Nicht einmal der verbissenste Hakatist kam in seinen kühnsten Träumen so weit wie der „unparteiische" Gerichtshof im Haag. In solchem Geist und in solcher Intention wurde dort jenes Gutachten über die „nicht enteigneten" Ansiedler und das Bürgerrecht gefällt.

Das Gutachten des Gerichtshofes, der höchsten Gutachteninstanz, geht jetzt zum Völkerbundsrat. Wie es sicher kommen wird, darüber können keine Zweifel bestehen.

In der polnischen Gesellschaft, zum Teil auch schon in der Presse regen sich weitgreifende Pläne bezüglich der Änderung des Verhältnisses zum Völkerbund. Sie sind sogar so radikal, daß man häufig von einem Austritt aus den Reihen seiner Mitglieder hört. Doch sind wir nicht geneigt, schon jetzt einen solchen Plan aufzustellen. Die Zugehörigkeit zum Völkerbund kann uns bestimmte Vorteile geben, **wenn wir die bisherige Taktik unbedingter Loyalität, chronischer Nachgiebigkeit und, was das Wichtigste ist, der Normierung unserer inneren häuslichen Angelegenheiten und Sorgen nach den Entscheidungen des Völkerbundes grundsätzlich ändern.** Scheiden wir Theorie von Praxis und Form von Inhalt. Laßt uns Theorie und Form weiter in Genf betreiben. Sind wir uns aber über die jetzt im Völkerbund herrschenden Tendenzen klar, dann brauchen wir, durch schlimme Erfahrungen belehrt und der tatsächlichen Kräfte des Areopags bewußt, bei uns im Hause uns nicht an seine Entscheidungen, Gutachten und Meinungen zu klammern. Das Interesse der Nation und des Staates heißt uns folgerichtig den eigenen Weg gehen und uns selbst die Zukunft bauen. Das Interesse des Staates und der Nation verlangt die Revindikation der Rechte Polens, die Verwischung der Spuren jahrhundertelanger Germanisierung und den Schutz unserer Bürger und unserer staatlichen Unabhängigkeit vor unerwünschten Eindringlingen. Deshalb schätzen wir die Gesetze des polnischen Sejm und die Urteile der polnischen Gerichte hundertmal höher als alle „Gutachten", die in den Gehirnen internationaler Juristen herauskalkuliert werden. Das polnische Staatsrecht weist uns den einen Weg: das Unsrige tun. Wir können im Völkerbunde figurieren, natürlich, — wir können raten, perorieren und disputieren, dabei aber bei uns im Hause tun, was wir für Recht halten."

Zu ähnlichen Schlüssen wie der „Dziennik Pozn." kommt in einer Besprechung des letzten Gutachtens des Haager Schiedsgerichtshofes der „Kurjer Warszawski".

Er meint, daß die Interpretation des Gutachtens von seiten des Gerichtshofes den Grundsatz verfolge, Polen eine Entdeutschung der Westmarken nicht zu gestatten. Daraus ginge hervor, daß der oberste Weltgerichtshof die preußische Politik der Extermination der Polen und ihrer uralten Sitze sanktioniere.

Die Verfasser aller derartigen Auslassungen übersehen die Hauptsache (oder tun so), nämlich: daß es sich hier um juristische Entscheidungen handelt, also um eine Beantwortung der Frage, was nach dem Wortlaut und dem Sinn des Minderheitenschutzvertrages, der doch eben ein Minderheitenschutzgesetz ist, zulässig ist. Die vom „Dziennik Poznański" geforderte Berücksichtigung des „historischen" und „politischen" Moments durfte gar nicht in Frage kommen, und gerade daß das Haager Schiedsgericht sich durch solche „historischen" und „politischen" Erwägungen nicht beirren ließ, beweist seine richterliche Unparteilichkeit. Es **handelt sich um den rechtlichen Schutz der Deutschen,** die am 10. Januar 1920 als polnische Staatsbürger im polnisch gewordenen Gebiet ansässig waren, — um nichts anderes. Das Haager Schiedsgericht war nicht „mit vollem Bewußtsein für die deutschen Interessen tätig," sondern es tat das, was zu tun seine Pflicht war: es war mit vollem Bewußtsein für das Recht tätig. Der Satz des „Dziennik": „Das Schiedsgericht erklärt die Germanisierung des Landes für erwünscht, da es ja die Entdeutschung verhindern will" ist der Gipfel einer logischen Naivetät oder einer naiven Unlogik. Über die Erwünschtheit oder Nichterwünschtheit einer „Germanisierung" des Landes hatte man im Haag gar nicht zu entscheiden. Zu entscheiden war nur: Was ist nach dem Minderheitenschutzvertrag das Recht der jetzt vorhandenen polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität? Und in der Erkenntnis dieses Rechtes erklärt das Haager Gutachten, daß die Entdeutschung verhindert werden sollte.

Gegenüber dem Völkerbund wollen „Dziennik Pozn." und die ihm ähnlichen Blätter Theorie und Praxis von einander scheiden. Sie wollen im Völkerbunde „raten, perorieren und diskutieren", zu Hause aber tun, was sie für Recht halten. Also: der Völkerbund als amüsanter (oder nicht einmal amüsanter), aber sachlich zweckloser Zeitvertreib. Es wäre wertvoll festzustellen, was England und besonders Lord Cecil zu einer solchen Stellung Polens gegenüber dem Völkerbund sagen würden. Das dürfte unter Umständen nicht ganz gleichgültig sein.

Fiume italienisch.

D'Annunzio hat einst nicht vergebens in Fiume gekämpft, geredet und regiert. Mussolini hat jetzt mit kühnem Griff die Stadt annektiert und so, wie sich ein italienisches Blatt naiv ausdrückt, „alle Mißverständnisse über Fiume auf direktem Wege aus der Welt geschafft". Etwas anderes war auch nicht zu erwarten. Dieser Erfolg wird offenbar die Stellung Mussolinis weiter befestigen.

Eintreffen des italienischen Gouverneurs.

Der neu ernannte Gouverneur von Fiume, General Giardino, ist in Fiume eingetroffen und begeistert empfangen worden. Der zurückgetretene Vizepräsident der verfassunggebenden Versammlung, Depoli, empfing ihn im Regierungspalast und übergab ihm die Regierung. Vor seiner Abreise aus Rom hatte der General eine längere Besprechung mit Mussolini.

In Pariser politischen Kreisen glaubt man, daß der letzte italienische Plan seit Monaten vorbereitet war. Vielfach fragt man sich in Paris, was Mussolini mit der Annexion Fiumes bezwecke, wenn er gleichzeitig dem Völkerbund die Verträge von Rapallo und Santa Margareta zur Begutachtung einreiche. Jedenfalls wächst die Besorgnis wegen der Vorgänge auf dem Balkan ständig, und man bleibt auf Überraschungen gefaßt.

Italienische Truppen schützen Fiume.

Aus Rom wird gemeldet, daß in der Gegend von Fiume vier Divisionen und bedeutende Faszisten-Abteilungen konzentriert worden sind. In den ausländischen politischen Kreisen sollen die italienischen kriegerischen Operationen eine Sensation hervorgerufen haben. Es besteht die Befürchtung, daß Mussolini Fiume vor dem Auftreten des Völkerbundes in dieser Frage sichern will.

Jugoslawien rechnet nicht auf französische Unterstützung.

Nach Mailänder Blättermeldungen rechnet man auf südslawischer Seite nicht allzu sehr auf eine französische Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Italien über Fiume. Pasitsch habe vor der Entscheidung nochmals in Paris angefragt, wie weit die Unterstützung Frankreichs im Falle einer Verschärfung der südslawisch-italienischen Beziehungen ginge. Um die Lage nicht unnötig zu verschärfen, sollen die in der Umgebung Fiumes stehenden südslawischen Truppen vermindert worden sein. Die Nachricht wird als eine indirekte Bestätigung der Absicht Belgrads aufgefaßt, die Entscheidung des Völkerbundes anzurufen. Mussolinie hatte am Montag eine Unterhaltung mit dem südslawischen Gesandten in Rom.

Nach französischem Muster.

Anläßlich eines Artikels des „Temps", der von „italienischen Intrigen" im Zusammenhang mit der Fiume-Frage gesprochen hatte, stellt sich der „Messaggero" gegen sein geliebtes Frankreich aufs äußerste entrüstet und fordert die Franzosen auf, in dieser Frage aufrichtig Stellung zu nehmen. Ob sie etwa mit Südslawien zusammen gegen Italien vorgehen wollten? Die Franzosen dürften Italien nicht die kleine Fiume-Episode vorrechnen, während französische Truppen die reichsten deutschen Provinzen besetzt halten und dadurch eine Störung der Wirtschaftsinteressen Europas hervorrufen, die mit dem Fiume-Problem gar nicht zu vergleichen sei. Die Stunde sei heikel und Frankreich könnte Italien gegenüber wenigstens soviel Zurückhaltung bewahren, wie Italien der selbständigen Politik Frankreichs gegenüber gezeigt habe.

Wer hat das Grandenzer Theater in Brand gesteckt?

fragt die „Gazeta Bydgoska" in ihrer Nr. 213, und nach ihr fragt ebenso der „Kurjer Poznański", der zur Beantwortung dieser Frage eine Graudenzer Korrespondenz der „Gaz. Bydgoska" abdruckt (dieser die Verantwortung überlassend). Folgende furchtbare Geschichte ist dort zu lesen: „Eine terroristische Bande von Deutschtumsbündlern drang um 1 Uhr nachts in das Theatergebäude ein und warf dort einige Bomben, von denen zwei nacheinander explodierten. Die Feuerwehr traf das Feuer voll entfesselt an, so daß die Rettungsaktion außerordentlich erschert war. Trotzdem arbeiteten die Feuerwehrleute mit Selbstaufopferung an der Rettung der Kunststätte. Einer der Feuerwehrleute fiel vom Dach und erlitt schwere Verletzungen. Der Besitzer des Theaterrestaurants und dessen Personal, das im Theatergebäude wohnte, erzählen, daß sie gleich nach der Explosion im Dunkel der Nacht drei flüchtende Männer gesehen hätten. Unter den Artisten und dem Theaterpersonal herrscht große Niedergeschlagenheit. Alle sind der Meinung, daß der Anschlag seit langem in Vorbereitung war. Die Hakatisten nutzen die grenzenlose Toleranz der Stadtbehörden aus und arbeiten an der Vorbereitung einer Terroraktion gegen die polnischen Kultur- und Wirtschaftsstätten. Infolge der Nachlässigkeit der Kommunal- und Polizeibehörden treiben sich in der Stadt viele verdächtige Individuen herum, die aus Deutschland und Danzig gekommen sind. Die Deutschen besitzen ihr eigenes Gemeindetheater, das der Magistrat nicht in Besitz nehmen will, um sich nicht den deutschen Stadtverordneten „auszusetzen". Der durch das Feuer angerichtete Schaden geht in die Milliarden. Graudenz, eine Stadt mit großer polnischer Mehrheit, wird lange Zeit kein eigenes polnisches Theater haben, während sich die Deutschen im Gemeindehaus weiter breit machen und über unser Mißgeschick höhnisch lachen werden." (Über das Mißgeschick nicht. Aber über diesen Bericht. Und das mit Recht. Schriftl. des „Pos. Tagebl.".)

Der Polenbund in Deutschland zum Ueberfall auf das deutsche Theater in Königshütte.

Der „Gornoślązak" veröffentlicht in seiner Nr. 211 eine Pressemitteilung des Bundes der Polen in Deutschland, in der auch der Überfall auf das deutsche Theater erörtert wird. Der Bund schreibt dazu: „Sofern tatsächlich gewisse Übergriffe gegen die nationalen Minderheiten verübt worden sind, sollten die deutschen Faktoren nicht zu dem bequemen Mittel der Vergeltung greifen, sondern entsprechende Schritte bei den Wojewodschaftsbehörden unternehmen. Darin wird sie jeder achtbare Pole unterstützen, denn wir wissen ja aus Erfahrung, **daß diejenigen Leute, welche im Stock- bzw. Messerschwingen Äußerungen des Patriotismus erblicken, ohne Ausnahme niederträchtige Menschen sind, welche nichts gemein haben mit dem Volke, zu dem sie sich zu zählen erlauben."**

Gegen die deutschen Domherren.

Der „Przegląd Poranny" meldet:

„Die Kreisvorstände des Westmarkenverbandes berufen in den nächsten Tagen Manifestationsversammlungen in der Angelegenheit der Entfernung der deutschen Domherren aus dem Gnesener, dem Posener und dem Kulmer Kapitel ein. Das betreffende Rundschreiben ist am 11. September an alle Vorstände abgegangen, zwei Tage darauf das Versammlungsmaterial mit der Resolution. Mit Rücksicht auf die Reise des Kardinals Dr. Dalbor nach Rom müssen alle Manifestationsversammlungen vor dem 23. September stattfinden."

Eine Erklärung des Generals Sikorski.

Der frühere Ministerpräsident General Sikorski übersandte der Redaktion des „Piast" ein Schreiben, worin er die irrtümlichen Angaben über seinen Ankauf des Gutes Parchanie im Kreise Inowrocław berichtigt. General Sikorski erklärt, er habe sich um die Besitzung nicht als Ministerpräsident, sondern als Armeeangehöriger, der mit dem Kreuz „Virtuti militari" und wiederholt in anderer Weise ausgezeichnet wurde, beworben. Weiter erklärt General Sikorski, er habe sich um den Erwerb eines Besitztums in dem früheren preußischen Teilgebiet schon im Jahre 1919 beworben, und im Jahre 1921 habe er die Mitteilung erhalten, daß ihm Parchanie verkauft werden würde, aber daß die Übergabe erst am 1. April 1922 erfolgen könne, und zwar nach erfolgter Parzellierung. Die Übernahme des Besitztums und die Abschätzung des Inventars erfolgte erst nach dem Rücktritt Sikorskis von der Stellung des Ministerpräsidenten.

Republik Polen.

Der Staatspräsident

empfing am Mittwoch den polnischen Gesandten in Stockholm, Zygmunt Michałowski.

Seipels Abreise aus Warschau.

Am Mittwoch vormittag ist Kanzler Seipel mit Außenminister Grünberger und dem Gefolge aus Warschau abgereist. Bei der Verabschiedung waren zugegen: Ministerpräsident Witos, Außenminister Seyda, Handelsminister Szydłowski, der polnische Gesandte in Wien, der Protokollchef Przeździecki, der Direktor des politischen Departements, der Chef des Preßbüros im Präsidium des Ministerrates und andere.

Vor einem neuen Landarbeiterstreik?

Der „Przegl. Wiecz." weist darauf hin, daß Polen voraussichtlich vor einem ausgedehnten Landarbeiterstreik stehe. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seien auf dem toten Punkt gelandet. Die von den Arbeitern geforderten Löhne haben von den Besitzern nicht bewilligt werden können. Zum Streik ist es deswegen noch nicht gekommen, weil die Delegierten der Arbeiter in einer so wichtigen Frage sich zuerst mit dem Zentralverband verständigen wollten. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Eisenbahnwerkstättenausstände.

In den Eisenbahnwerkstätten in Petrikau und Czenstochau brach am Montag infolge von Lohndifferenzen ein Streik aus.

Eine neue Welle bolschewistischer Agitation in Polen.

Das Weißrussische Komitee in Warschau, das für Polen arbeitet, veröffentlicht ein geheimes Rundschreiben der Sowjets an ihre Anhänger in Polen.

Das Rundschreiben ist auf einer Sitzung des Zentralkomitees der Weißrussischen Regierung in Minsk gebilligt worden. Es fordert:

1. Eine Verstärkung und Ausbreitung der Agitation in ganz Polen. Und zwar nicht nur unter der weißrussischen, sondern auch unter der polnischen Bevölkerung, vor allem soll die Agitation in das Heer hineingetragen werden.

2. Die Agitation muß in enger Fühlungnahme mit den weißrussischen Agenten geführt werden. Stimmungsberichte sind sofort einzuschicken. Wo die Bevölkerung religiös ist, soll auf die Verfolgung der orthodoxen Kirche durch die Polen hingewiesen werden.

3. Personen, die Verwaltungsbehörden und antikommunistischen polnischen Parteien angehören, sollen terrorisiert werden.

4. Der Terror soll entsprechend der Minsker Abmachung durchgeführt werden.

5. Die Gegenspionage muß verstärkt werden. Die militärischen Maßnahmen müssen besonders beobachtet werden.

Die Bereisung der Ostgrenze

durch den Sejmausschuß für Wiederaufbau beginnt am 27. September.

Der Gesundheitszustand des Metropoliten Szeptycki

hat sich in den letzten Tagen so verschlechtert, daß die Leitung seiner Diözese einem Vertreter übertragen werden muß.

Die Ruhestandsversorgung der Lehrer und Professoren.

Der Kultusminister empfing am Mittwoch eine Abordnung von Lehrern der Hochschulen und der Mittelschulen, die sich aus dem Universitätsprofessor Schobert, dem Direktor Zydler und dem Professor Kwiatkowski zusammensetzte. Gegenstand der Aussprache war der Entwurf für das Emeritургesetz.

Abermalige Verdoppelung der Eisenbahntarife.

Die „Rzeczpospolita" meldet: Der Minister für Handel und Industrie hat dem Antrag des Eisenbahnministers auf Erhöhung der Eisenbahntarife am 1. Oktober zugestimmt. Es wurde eine Verdoppelung der jetzt geltenden Preise sowohl für den Personenverkehr als auch für den Güterverkehr beschlossen. Der Gütertarif soll jetzt für Güter aller Arten einheitlich gestaltet werden.

Erschießung des Räuberhauptmanns Stollorz.

Aus Pleß wird der „Kattowitzer Zeitung" gemeldet:

Zu einer Verbrecherjagd, die an Wild-West erinnert, kam es hier in der Nacht zum Mittwoch. Die Kriminalpolizei von Kattowitz und Myslowitz, die seit Sonnabend dem Rest der Stollorzbande ununterbrochen auf den Fersen war, spürte gestern nachts ½12 Uhr Stollorz mit seinen Spießgesellen in einer Kellerwohnung des Finanzamtes Pleß auf. Der Inhaber der Wohnung ist ein berüchtigter Vagabund und Schmuggler namens Rosmus, der Stollorz schon wiederholt Unterschlupf gewährt hatte. Als nachts die Kriminalpolizei erschien, wollte man ihr keinen Einlaß gewähren. Jedoch auf wiederholtes Drängen der Polizei öffnete die Frau Rosmus die Tür. Auf die Frage des Kriminaloberwachtmeisters Galvas, ob sich in der Wohnung noch jemand aufhalte, krachten die ersten Schüsse aus dem Nebenzimmer. Galvas brach, durch zwei Schüsse schwer verletzt, zusammen. Jetzt erwiderte die Kriminalpolizei durch Fenster und Türen das Feuer. Als man unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen den schwerverwundeten Galvas herausholen wollte, da Gefahr bestand, daß er verbluten würde, flog aus dem Nebenzimmer eine Handgranate. Anscheinend sollte diese durch das Fenster auf den Hof gehen, wo sich ein stärkeres Aufgebot von Kriminalbeamten befand. Die Handgranate prallte aber an dem Fensterkreuz ab und explodierte im Kellerraum, wodurch wieder mehrere Beamte leicht und schwer verletzt wurden. Es gelang aber der aufopfernden Tätigkeit der Beamten, ihren verwundeten Kollegen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und in das bereitstehende Auto zu bringen. Bei dieser Gelegenheit entfloh einer der Spießgesellen Stollorz' im Hemde. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, entkam er in der Dunkelheit. Nun schritt man zur endgültigen Aushebung des Verbrechernestes. Man erreichte schließlich das Innere der Wohnung und fand Stollorz durch zwei Schüsse getroffen tot am Boden liegen. Rosmus, sowie seine Frau, Tochter und Söhne wurden verhaftet. Leider sind noch zwei Verbrecher, Orzegowski und Mitschkowski, bei dieser Gelegenheit entschlüpft. Man hofft aber, auch dieser beiden Spießgesellen habhaft zu werden.

Aus der polnischen Presse.

Herr Brejski und die Nationaldemokratie.

Im „Słowo Pomorskie" wurde in der letzten Zeit wiederholt der Wojewode von Pommerellen, Herr Jan Brejski, angegriffen. Worauf sich zwischen dem genannten Blatt und dem „Wiarus Polski" eine Polemik entwickelte. Der „Wiarus" wurde seinerzeit von Herrn Brejski gegründet und viele Jahre hindurch geleitet. Auch jetzt ist Herr B. Mitbesitzer dieses Blattes. Unter anderem schrieb der „Wiarus", Herr Brejski wäre schon früher, in seiner Eigenschaft als Redakteur der „Gazeta Toruńska" und später des „Wiarus Polski" und als Führer der Nationalen Arbeiterbewegung bei der Nationaldemokratie sehr unbeliebt gewesen, und diese Partei hätte ihn oft mit geradezu mittelalterlichem Fanatismus angegriffen. Dazu schreibt der „Kurjer Poznański" in seiner Nr. 213: „Die Gründung der Nationaldemokratischen Partei und des „Kurjer Poznański als ihres Sprachrohrs im Jahre 1906 wurde von Herrn Brejski mit Ablehnung und Mißtrauen aufgenommen. Allmählich aber änderte sich sein Verhältnis zu der neuen Partei, und oft ging er politisch mit ihr Hand in Hand. Als klassisches Beispiel dafür führen wir folgendes an: Herr Brejski, der damals zwei Zeitungsverläge besaß, die „Gazeta Toruńska" und den „Wiarus Polski" in Bochum, beabsichtigte sich ausschließlich der Arbeit in der Emigration zu widmen. Deshalb wollte er den Thorner Verlag, in dem damals die „Gazeta Toruńska", die „Gazeta Codzienna" und der „Przyjaciel" erschienen, in geeignete Hände geben, die die Gewähr dafür boten, daß sie die von ihm gegründeten Blätter politisch in der Richtung leiten würden, die ihm am meisten zusagte. In dieser Absicht wandte er sich mit vollem Vertrauen eben an den Verlag des „Kurjer Poznański" und des „Orędownik". Die Unterredung zwischen uns und Herrn Brejski fand am 20. Dezember 1912 in Posen statt. Da wir damals nach Übersiedlung unseres Verlages nach den neuen Räumlichkeiten in der ul. Św. Marcin 63 mit der Reorganisation unserer Zeitungen beschäftigt waren, konnten wir von dem Angebot des Herrn Brejski, das für uns einen so wertvollen Beweis politischen Vertrauens darstellte, keinen Gebrauch machen. Daß das Vertrauen zu uns von Dauer war, davon zeugt der Umstand, daß Herr Brejski neun Monate später, am 13. Oktober 1913, sein Angebot wiederholte."

Zu Angriffen auf den Völkerbund und das Haager Schiedsgericht

veranlaßt den „Kurjer Poznański" unsere Wiedergabe des Inhalts des Haager Gutachtens über die deutschen Ansiedler in Polen (s. Pos. Tagebl. Nr. 211). Auf der ersten Seite der Nr. 213 des „Kurjer" sind gleich zwei längere Artikel, die sich mit dem Gutachten und der Wiedergabe seines Inhalts im „Pos. Tagebl." befassen. Der eine Aufsatz hat die Überschrift: „Fort mit der Verschleppung!", der andere: „Das skandalöse Gutachten des Haager Schiedsgerichts". In dem ersten dieser beiden Aufsätze ist unter anderem zu lesen: „Es scheint, daß der Haager Schiedsgerichtshof bei seiner Betonung des Völkerbundsschutzes über die Minderheiten sich in der Sphäre der Vorstellungen und Wünsche bewegt, die in den Beratungen verschiedener Vereine der Völkerbundsfreunde und ähnlicher internationaler Verbände, die von dem Geiste der Freimaurerei durchdrungen sind, eine hervorragende Rolle spielen. Wenn aber Polen das erste Objekt werden soll, an dem der Völkerbund die Verwirklichung jener Wünsche versuchen will, dann können wir von vornherein sagen, daß das Experiment nicht gelingen wird. Sollte der Versuch gemacht werden, dann muß eine starke Abkühlung der Beziehungen zwischen dem Völkerbund und Polen eintreten. Wir wünschen, daß der Völkerbund seine Befugnisse nüchtern abschätzt und ihre Überschreitung vermeidet. Das Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes kann insofern eine gute Wirkung ausüben, als es in seiner unerhörten Einseitigkeit so deutlich die Zwecke aufdeckt, um die es geht und die in gerader Linie zu einer groben Verletzung der staatlichen Souveränität führen, daß niemand in Polen bezüglich des Wertes des Haager Schiedsgerichtshofes und der Zweckmäßigkeit, vor ihm oder gar dem Völkerbund Konflikte rechtlicher Natur durchzufechten, sich einer Täuschung mehr hingeben wird. Deshalb ist die Forderung, die wir an die Regierung wiederholen, die **sofortige Ausübung unserer Rechte gegenüber den Ansiedlern ohne Rücksicht auf das Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes.** Die Sache ist für uns entschieden, und ein Abwarten der Verhandlungen des Völkerbundsrates ist zwecklos."

Herrn Kucharski, dem neuen Finanzminister,

gibt der „Wiarus Polski" im Leitaufsatz seiner Nr. 217 Ratschläge („Bemerkungen zur Finanzpolitik"). Dabei hetzt er ein bißchen gegen die deutschen und jüdischen Industriellen in Lodz, indem er schreibt: „Immer mehr Polen wandern nach Frankreich, um sich dort ihr Brot zu verdienen, denn die westpolnischen Industriestätten müssen wegen des Mangels an einer entsprechenden Fürsorge der Regierung die Zahl der Arbeiter immer mehr einschränken. Der Benjamin der Regierung ist das industrielle Lodz und das Kohlenbecken. Lodz betrachtet den Staatsschatz als Milchkuh, schöpft aus ihm Billionenkredite für seine Rohstoffe und verdient täglich Multimilliarden. Überdies ist die Lodzer Industrie zu 90 Prozent jüdisch und deutsch. Neben den Auslandskrediten, deren Erlangung für den Juden oder Deutschen leichter ist, besitzt die Lodzer Industrie tatsächlich den größten Vorzugskredit der P. K. K. P., wobei sie nach Berechnungen von Fachleuten 600 000 bis 900 000 M. Gewinn aus einem Meter Stoff herausschlägt. Wenn die Regierung einmal Kredite versagen würde, ist damit gleich die Drohung der Arbeitslosigkeit da. Die Regierung gibt nach und leistet den Forderungen der Lodzer Juden Genüge. Es müßte heißen: Kredite gibts nicht, wirds nicht geben, und basta! Es wäre Zeit, daß der Finanzminister, dem wir doch alle Gutes wünschen, in die Hölle der Wollschieber hineinblickt. Die Lodzer Arbeiter und die westpolnische Industrie würden zweifellos davon Nutzen haben. — Wir sprachen vorhin vom Kohlenbecken. Hier geht es weniger um die Kredite, als um den Kohlenpreis selbst. Womit erklären sich die Regierungskreise, daß die Kohle, die vor dem Kriege im Verhältnis zum Roggen wie 1 zu 8 stand, heute fast dem Roggenpreis gleichkommt? Was will die Regierung gegen die Heizmisere tun, die uns beim Eintritt der Fröste droht? Eine Antwort erwarten wir nicht. Wir begreifen, daß eine Antwort schwer ist. Darüber müssen wir uns aber eins sein, daß die Regierung kein klares Finanzprogramm besitzt und ebenso wie die ganze Bevölkerung im Finstern tappt. Wir sind noch ebenso weit entfernt von der Gesundung der Valuta, wie wir waren. Die Valuta wird man nicht durch Gebote, Verbote oder Verschärfungen, auch nicht durch die Aufhaltung der Druckmaschine sanieren. Wir befürchten, daß der Bargeldmangel den Finanzminister zu solchen Emissionen zwingen wird, wie in Deutschland. Die Gerüchte über die Auslandsanleihe wecken kein großes Vertrauen mehr, da man früh genug von der Anleihe erfahren hat, die dafür Polen von der Regierung erhalten. Noch ist die Anleihe in weitem Felde, und schon wird die Provision mit Widerhall berechnet. Das zeugt von einer kümmerlichen Organisation der Bureaus des Finanzministers."

Theater und Musik in Posen.

„Die toten Augen" gingen am Dienstag zum ersten Male über die Bretter der Posener Oper. Die Musik ist von Eugen d'Albert, der Text von Hans Heinz Ewers und Marc Henry. Daß die Posener Oper sich dieses Werkes angenommen hat, macht ihr Ehre; daß sie das Werk so gebracht hat wie am ersten Abend, befestigt ihren Ruf aufs neue. Ein kurzes Wort zuvor über das Werk.

„Die toten Augen", eine Bühnendichtung, die im Weltkriege von d'Albert fertiggestellt wurde, ist eine Art symbolischer Dichtung. Im Vorspiel, das auf den Höhen vor Jerusalem spielt, wird der Gedanke vom guten Hirten dargestellt, der eines einzigen Lämmleins wegen, das ihm verloren ging, sich in der Nacht aufmacht, um es zu suchen. Die Geschehnisse der Bühnendichtung sind etwa folgende: Der reiche Sondergesandte des römischen Senats in Jerusalem, Arcesius, fand einst in Korinth unter den Ölbäumen ein blindes Mädchen, Myrtocle, das er zu sich nahm und dann zu seiner Gattin machte. In glücklichster Liebe gehen sie ihren Lebensweg, wenn nicht eine Sehnsucht in der Frau schliefe, ihren geliebten Mann zu sehen. Sie hat sich von ihm ein Idealbild höchster Art zurechtgemacht und denkt sich ihn schöner als die Götter, von denen man ihr erzählt hat. Ihr Gatte aber ist häßlich und abscheuerregend, mit Gebrechen behaftet. Er tröstet sie und erschrickt immer, wenn er von ihren Wünschen hört, denn er weiß, daß dann mit einem Male die Liebe in Stücke gehen würde. Es ist zu der Zeit, da Jesus von Nazareth lebt, und es ist gerade an dem Tage, da er unter dem Jubel der Bevölkerung am Palmsonntag in Jerusalem einzieht. Durch die Frauen am Brunnen wird die Wundermär getragen, die teils auf Gläubige, teils auf Ungläubige stößt, daß Jesus Lahme gehend, Blinde sehend gemacht und sogar die Toten wieder zum Leben erweckt habe. Diese Wundermär erfährt auch Arsinoe, die Sklavin der blinden Korintherin Myrtocle. Sie berichtet ihr von diesem Manne. Und Myrtocle glaubt an diesen Jesus, den sie nicht kennt. Große Erregung bemächtigt sich Jerusalems, denn Jesus zieht ein. Arcesius wird von Galba, seinem Freund, einem römischen Hauptmann von jugendlicher Schönheit, zu einer Sitzung bei Pontius Pilatus abgeholt. In dieser Zeit zieht Jesus durch die Straßen, und Myrtocle, von Arsinoe und Maria von Magdala geführt, geht zu ihm. Myrtocle wird sehend. Während Myrtocle sich für ihren Gatten schmückt, dessen Ankunft sie kaum erwarten kann, kehren Arcesius und Galba zurück. Arcesius hört von Arsinoe, daß Myrtocle das Licht der Welt sieht. Da kommt eine große Trauer über ihn, denn er weiß, daß damit sein größter Schatz verloren gehen muß. Myrtocle kommt und erblickt Galba in seiner strahlenden Schönheit und ist davon überzeugt, daß ihr Gatte vor ihr steht. Arcesius hat sich verkrochen und beobachtet die beiden Menschen. Galba aber liebt Myrtocle auch. Er will fort, um das Glück seines Freundes nicht zu stören. Da sinkt sie ihm in dieser Stunde in die Arme, wähnend, ihren Gatten zu umarmen. Arcesius, von Eifersucht gequält, erwürgt Galba, und Myrtocle schleudert ihm ihr Urteil entgegen: „Du Ungeheuer! Du Tier!" Und Arcesius flieht. Erst Arsinoe macht sie aufmerksam, daß dieses Ungeheuer, dieses Tier, ihr Gatte gewesen sei. Und nun flucht sie dem Licht ihrer Augen und sehnt sich ihre toten Augen herbei, denn ein großes Glück ist gestorben, da sie sehend wurde. Im raschen Entschluß faßt sie sich: sie will wieder blind werden. Sie blickt in die Sonne, die langsam sich der Erde zuneigt. Und die Sonne ist gut, sie macht wieder die Augen tot, sie vernichtet mit ihrem harten, quälenden Strahl das Augenlicht der Myrtocle. Dann gehen die beiden Menschen, Myrtocle und Arcesius, wieder einem dauernden Lebensglück in die Arme.

Die Aufführung in der Posener Oper war, was die Kräfte anbelangt, ganz ausgezeichnet besetzt. Die Partie der Myrtocle sang Frl. Bandrowska, die dem Posener Publikum durch einzelne Gastspiele nicht mehr ganz unbekannt ist. Das Posener Theater kann sich zu dem Besitz dieser Künstlerin gratulieren. Abgesehen von einer schönen Bühnenerscheinung, die mit großem Talent sich auf der Bühne zu bewegen versteht, ist sie eine Sängerin von großen Qualitäten. Sie besitzt einen weichen und biegsamen Sopran, der im Piano und in der Mittellage von bezaubernder Schönheit ist. In der Höhe wird ihre Stimme strahlend und hell, ohne dabei schrill zu sein. Ganz ausgezeichnet sang Frl. Bandrowska das wundervolle Lied „Amor und Psyche", auf dessen Grundmelodie das ganze Werk sich aufbaut. Mit der Gabe einer guten Sängerin vereint Frl. Bandrowska noch eine starke darstellerische Begabung. Am Abend der Erstaufführung stand die schauspielerische Leistung der Künstlerin auf der Höhe. Was man besonders angenehm empfindet, ist die Unabhängigkeit vom Taktstock. Die musikalische Sicherheit erleichtert hier dem Publikum den reinen künstlerischen Genuß und macht einen solchen Abend in der Oper zur Freude. Stand die Darstellerin der Myrtocle auf der Höhe des Abends, so kann man sagen, daß die anderen Mitspieler sehr erheblich besser waren, als wir es sonst gewöhnt sind. Frau Fontana als Arsinoe war im Spiel und Gesang durchaus von ihrer besten Seite zu beobachten. Ganz vorzüglich war auch Frl. Szafrańska als Maria von Magdala. Herrn Karpacki haben wir schon oft schauspielerisch und mitunter auch gesanglich besser gesehen. An diesem Abend kam er oft in Übertreibungen hinein, die den Eindruck etwas abschwächten. Ganz vorzüglich sang und spielte er jedoch in der Auftrittsszene. Herr Remin sang den Galba. Seine Stimme war nicht ganz frei, aber schon bedeutend besser als bei seinem ersten Auftreten. Das Beste leistete er in der 15. und 16 Szene (Auftritt mit Arcesius und Myrtocle, als sie ihn, sehend, mit Arcesius verwechselt). Herr Ostoja spielte den ägyptischen Charlatan sehr gut und hielt sich geschickt von Übertreibungen frei.

Im Vorspiel sang den Hirten Herr Malawski, der diesmal ganz ausgezeichnet bei Stimme war und nur mitunter ein wenig im Spiel etwas übertrieb. Herr Romejko als Schnitter war stimmlich und darstellerisch sehr gut. Den Hirtenknaben sang Frl. Majchrzak ohne Tadel.

Das Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wojciechowski leistete wieder Vorzügliches. In kleinen Teilen des Werkes, wie zum Beispiel in den Volksszenen, ist die ausladende Breite der Themen nicht ganz richtig. Mit starker dramatischer Steigerung kam der Jubel zur Geltung, als Myrtocle sehend wird. Besonders im zweiten Teile des Werkes wurde die gestellte Aufgabe ausgezeichnet gelöst.

Die Dekorationen sind von Herrn Jarocki neu entworfen und verstärken den Gesamteindruck bedeutend. Die Vorspielszene ist sehr gut ausgeführt; lediglich die große rote Sonnenscheibe in der Mitte der Bühne stört den Eindruck etwas. Es ist nicht nötig, daß wir so sehr ans Theater erinnert werden. Und diese Sonnenscheibe zeigt uns sehr das Theater. Die Beleuchtung kann ruhig von der rechten Seite kommen. Das Bild vor dem Hause des Arcesius ist ausgezeichnet ausgeführt und verstärkt die Stimmung zu einem harmonischen Ganzen.

Spielleiter ist Herr Tarnawski. Er erledigte im großen ganzen seine Aufgabe mit vielem Geschick. Leider läßt die Bewegung der Chöre mitunter zu wünschen übrig. Noch eine Frage: Das Werk ist als Bühnendichtung in einem Akt gedacht und stellt eines ganzen Tages Geschehnisse dar. Warum hat man die Teilung nach der 12. Szene vorgenommen? In diesem Falle konnte man sich schon nach den Angaben des Bühnendichters richten und das ganze Werk hintereinander ohne Teilung spielen, um eine so geschlossene Stimmung, wie sie gerade dieses Werk verlangt, nicht zu stören. Doch das sind nur Dinge von untergeordneter Bedeutung. Der Gesamteindruck gehört zu denen, die wir selten erleben, darum müssen wir dieses Abends mit besonderem Dank gedenken.

Das Theater war sehr gut besucht, und das Publikum folgte dem Werke mit steigender Teilnahme. Am Schluß riefen noch lange anhaltende Beifallsbezeigungen die Darsteller und den Kapellmeister wiederholt vor die Rampe.

rst.

*

Die Reihe der deutschen musikalischen Veranstaltungen eröffnete am Dienstagabend ein Konzert des hier schon bekannten Leipziger Geigers Prof. Bassermann, der, wie schon vor einem Jahr, in Frau Annemarie Müller-Görzno eine ausgezeichnete Partnerin am Klavier hatte. Herrn Bassermanns Spiel wirkte diesmal noch erheblich stärker als bei seinem vorjährigen Auftreten. Das ist zum Teil wahrscheinlich dem schönen Instrument zuzuschreiben, das ihm jetzt zur Verfügung stand, zum Teil wohl auch seinem diesjährigen Programm, dessen Hauptaufgaben drei ernste Werke deutscher Meister waren: Beethovens Kreutzer-Sonate, Brahms' Ciaconna und ein jugendlich schwärmerisches, weich melodiöses Werk aus der ersten Schaffenszeit Richard Strauß' gaben dem Geiger Gelegenheit, seinen schönen, edlen Ton und seine überlegene, virtuose Technik zu Sprechern eines starken innerlichen Miterlebens zu machen. Den Schluß der Vortragsfolge bildeten zwei Stücke slawischer Tonsetzer: ein Mazurek von Anton Dvorak und eine Etüde von Wieniawski. Das feine, sichere Stilgefühl des Geigers und seine souveräne Beherrschung aller Vortragsmittel ließen die Reize auch dieser Werke — und ebenso der als Zugabe gespielten Sarasateschen „Zigeunerweisen" — zu voller Geltung kommen. Die dankbaren Zuhörer, die erfreulicherweise sich sehr zahlreich versammelt hatten, gaben der Stimmung des Abends durch lebhaften, immer wieder einsetzenden Beifall Ausdruck. Veranstalter des Konzerts war der Posener Bachverein. Ihm gebührt der herzliche Dank der Posener Musikfreunde.

wl.

Berliner Verhandlungen.

Reichskanzler Stresemann wird vorläufig auf die neuesten Kundgebungen Poincarés nicht antworten, sondern wird abwarten, was der Verlauf und das Ergebnis der Besprechungen zwischen Poincaré und Baldwin sein werden. Über die Unterhaltungen Stresemanns mit dem französischen Botschafter in Berlin de Margerie veröffentlicht das Pariser „Petit Journal" eine offenbar beeinflußte Nachricht des Inhalts, daß diese Unterhaltungen eine Entspannung bedeuteten, aber noch zu keinem positiven Ergebnis geführt hätten. Um zu dieser Feststellung zu kommen, hätte das „Petit Journal" sich nicht so sehr zu bemühen brauchen. Wenn das Blatt dann aber zu wissen glaubt, daß diese Unterhaltungen seit einiger Zeit unterbrochen seien oder sich auf die Behandlung nur laufender Geschäfte beschränkten, so ist das, wie wir zuverlässig hören, ebensowenig richtig wie die weitere Behauptung, daß die französische Regierung die Absichten der deutschen Regierung nur aus der letzten Reichskanzlerrede kenne. Die Berliner Unterhaltungen beschränken sich ganz und gar nicht auf die Behandlung nur laufender Geschäfte, sie sind vielmehr zu werten als ein, wenn auch in der Form loser, so doch in der Sache ernsthafter Versuch, dem Konflikt an Rhein und Ruhr durch Verhandlungen ein Ende zu machen.

Die Voraussetzungen für Aufgabe des passiven Widerstandes.

Die Beamten- und Arbeiterorganisationen des Ruhrgebiets haben kürzlich ihre Voraussetzungen für die Aufhebung oder Einschränkung des passiven Widerstandes in öffentlichen Erklärungen formuliert. Wie wir hören, werden über diese Fragen zurzeit allgemeine Verhandlungen zwischen den Organisationen und der Reichsregierung geführt.

Die Schwierigkeiten einer Einstellung des Widerstandes im Ruhrgebiet.

Deutsche Blätter bringen eine Unterredung mit dem Reichstagsabgeordneten und Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, Herrn Dr.-Ing. Kurt Sorge, in der dieser etwa folgendes über die eventuelle Beendigung des Ruhrkonflikts auf Grund beiderseitigen Nachgebens ausführte: Es kommt vor allem darauf an, die Zeitdauer der jetzigen Krise auf das äußerste zu beschränken. Weder die Unterschrift, noch die formelle beiderseitige Erklärung einer Einigung beenden den Notstand und die internationale wirtschaftliche Gefahr, wenn nicht auch zugleich und sofort alle Behinderungen der Wiedereröffnung der produktiven Betriebe aus dem Wege geräumt werden. Man darf, vor allem auf französischer Seite, nicht übersehen, daß es nicht hinreicht, nach dem Abschluß der Verhandlungen nur „auf einen Knopf zu drücken", um alle Schornsteine wieder rauchen zu machen. Dreierlei macht die sofortige Wiederaufnahme der Betriebe einfach unmöglich: es fehlt an Männern, es fehlt an der technischen Möglichkeit, es fehlt an Kohlen und Rohmaterial. In erster Linie fehlt es an Männern. Wenn schon eine normale Inbetriebhaltung an sich eine Leistung ersten Ranges ist, wie sollen Werke unter schwierigsten Verhältnissen wieder ihre normale Arbeit beginnen, wenn ihre Leiter aller Grade nicht vollzählig da sind, um sich an allen Stellen zu betätigen? Sie sind aber in großer Zahl nicht da. Besatzungsbehörden und Kriegsgerichte haben verhaftet, verurteilt, in Gefängnisse gesetzt, ausgewiesen. Welche unausfüllbare Lücken dadurch gerissen sind, zeigt als Beispiel die Lage der Firma Krupp: Herr von Bohlen-Halbach und drei andere Mitglieder des Direktoriums befinden sich im Gefängnis. Zwei Mitglieder und zwei stellvertretende Mitglieder des Direktoriums sind in Abwesenheit verurteilt. Ebenso fehlt eine ganze Reihe von Leitern lebenswichtiger Betriebe. Ähnliche Verhältnisse werden bei anderen großen Konzernen vorliegen. Erstes Erfordernis ist also, daß diese Männer sofort ihre Stellen wieder aufnehmen können. Und sind sie wieder eingetroffen, so wird es immer noch einer eisernen Tätigkeit ihrerseits bedürfen, um die Räder nur erst wieder anlaufen zu lassen. Es bestehen aber auch technische Hemmnisse, deren Beseitigung eine geraume Zeit, Wochen, wenn nicht Monate erfordern würde. Ein Hochofen kann eben nicht wieder angeblasen werden, wie man einen Hahn an einer Wasserleitung öffnet. Endlich der Kohlen- und Rohstoffmangel. Ohne Kohlenförderung, Koksproduktion, Rohstoffe keine Hochofen- oder Walzwerk- oder andere produktive Betriebe. Also fort mit allen Sperren! Mühsame Wiederherstellung der Verbindungslinien, Wiedereinsetzung bzw. Heimkehr aller Angestellten und Arbeiter, darunter vor allen Dingen auch der Eisenbahner. Alle hierfür nötige Zeit müssen die Besatzungsmächte in Anschlag bringen, wenn sie klar werden wollen, wie schnell sie an der Aufrichtung eines Dammes gegen das Herabrechen des Chaos in Deutschland, in Mitteleuropa arbeiten müssen."

Blutige Unruhen in Dortmund.

Mehrere tausend Arbeiter versuchten dieser Tage in das Verwaltungsgebäude der Dortmunder Union einzudringen, um Geldauszahlungen zu erzwingen. Es kam zum Zusammenstoß mit der Polizei, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Wegen Lohnstreitigkeiten feiern die Arbeiter von zwölf Bergwerken im Kreise Essen. Von den Stinnesgruben soll nur die Zeche Ernestine arbeiten.

Die Rheinlandkommission verbietet englischen Unterricht.

Den Londoner Amtsstellen ist von einer englischen Quelle eine Verfügung zugestellt worden, die von den französischen Delegierten im Namen der interalliierten „hohen" Rheinlandkommission erlassen wurde und die sich gegen den angeblich übertriebenen Unterricht der englischen Sprache in deutschen Schulen richtet. In dem Erlaß des französischen Delegierten, der den Landräten und den Direktoren der höheren Schulen im Rheinlande zuging, heißt es, daß durch Verfügung des preußischen Ministers für Unterricht vom 10. Februar 1923 der Unterricht der englischen Sprache ganz besonders im Lehrplan der Schulen bevorzugt werden soll. Der französische Delegierte macht die Schuldirektoren darauf aufmerksam, daß die Verfügung des Ministeriums für Unterricht nicht der „hohen" Rheinlandkommission vorgelegt worden sei, daher auch nicht rechtsgültig ist und nicht in Kraft treten dürfe. Den Schuldirektoren wird angedroht, daß sie sich bei Nichtbefolgung des Verbotes, englisch in den Schulen zu unterrichten, schweren Strafen aussetzen. Der französische Erlaß ist unterzeichnet mit dem Namen Rupe.

Werden die Engländer diese dreiste und ehrenrührige Provokation ihrer „Bundesgenossen" ungestraft hingehen lassen?

Beurteilung der letzten Reden Poincarés.

In England

Die letzte Sonntagsrede Poincarés ist, wie der Pariser Vertreter des „Manchester Guardian" ausführt, weniger für Deutschland, als für England bestimmt gewesen, und bedeute den Gnadenstoß für die englische Illusion, daß ein englisch-französischer Garantiepakt die Besorgnisse Frankreichs um seine Sicherheit vermindern, und daß Frankreich hierfür einen Preis zahlen werde. Für Deutschland aber sei es jetzt zweifelhafter denn je, ob es für seine Unterwerfung irgend etwas gewinnen könnte.

In einem „Poincaré wiederholt sich" überschriebenen Leitartikel führt „Manchester Guardian" zu den Reden des französischen Ministerpräsidenten aus, es sei erstaunlich, wie viele Sonntage hintereinander Poincaré fortfahren könne, dieselben Reden in fast denselben Worten zu halten. Reichskanzler Stresemann habe verzweifelt nach einer Andeutung oder Geste von seiten des französischen Ministerpräsidenten gesucht, die ihm ermöglichen würde, Deutschland zu erklären, daß der passive Widerstand nicht bedingungslos aufgegeben worden sei. Poincaré scheine jedoch die Frage des Reichskanzlers Stresemann, ob er nicht wenigstens Deutschlands Souveränität über die besetzten Gebiete gegen die Einstellung des passiven Widerstandes anerkennen wolle, nicht beantwortet zu haben. Über die Gründe der Unfähigkeit Poincarés, Zugeständnisse sogar in der Form zu machen, führt „Manchester Guardian" aus, zweifellos sei es in der Hauptsache eine Frage des Stolzes, es könne jedoch auch sein, daß Frankreich glaube, nicht besorgt sein zu müssen, wenn seine Forderung nach bedingungsloser Übergabe nicht zu Deutschlands Ergebung, sondern zu seiner wirtschaftlichen und politischen Auflösung führe.

„Evening Standard" meint, früher habe es geheißen, daß Frankreich den englischen Garantiepakt zurückweisen wolle, weil er auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt gewesen sei, und weil er keine bindenden militärischen Vereinbarungen enthalte. Jetzt verlange Frankreich auf einmal, daß England auch Polen, die Tschechoslowakei und Rumänien schützen solle. Es sei aber vollkommen unmöglich, dem englischen Volke etwas derartiges zuzumuten.

Auch in Frankreich erkennt man die wahren Ziele Poincarés.

Die kommunistische „Humanité" fragt: Welches Ziel verfolgt Poincaré mit seiner Politik der offenkundigen Brutalität? Sucht er nicht bei einer erniedrigenden Kapitulation Deutschlands einen persönlichen Erfolg seiner Eigenliebe? Will er in Deutschland einen nationalistischen Aufstand oder eine proletarische Revolution hervorrufen? Will er Deutschland zertrümmern, um es teilweise zu annektieren? Man verfolgt Deutschland gegenüber eine Politik, die die Zertrümmerung des Reiches und die verschleierte Annexion des Rheinlandes und des Ruhrgebietes zum Ziel hat. Denn wenn jemand erklärt: Wir haben Pfänder in der Hand und werden sie behalten, bis wir bezahlt sind, so heißt das angesichts der Finanzlage Deutschlands, daß er sie immer behalten wird.

Die Unterredung Baldwin mit Poincaré.

Baldwin ist am Dienstag, den 18. September, abends in Paris eingetroffen und hat gestern, am Mittwoch eine Unterredung mit Poincaré gehabt.

Der Zweck der Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincaré.

Havas veröffentlicht eine offenbar beeinflußte Mitteilung, in der es heißt, aus englischer Quelle sei gemeldet worden, die Unterredung zwischen dem englischen und französischen Ministerpräsidenten werde nur den Charakter eines einfachen Höflichkeitsbesuches tragen. Man dürfe annehmen, daß dies nicht der ausschließliche Zweck der Zusammenkunft sein werde. Poincaré habe sich bereit erklärt, die ihm gebotene Gelegenheit zu ergreifen, um mit dem englischen Kabinett unmittelbar in Verbindung zu treten und seine persönliche Auffassung von den ernsten Problemen auseinanderzusetzen, die zurzeit den politischen Horizont in Europa verdüstern und die Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten so schwierig gestalten. Es erscheine daher nicht ausgeschlossen, daß Poincaré und Baldwin sich über ihre Auffassung in den Hauptfragen, das heißt hinsichtlich der Reparationen, der Regelung der interalliierten Schulden und ganz allgemein der Aufrechterhaltung des Friedens und des Gebietsstandes auf dem Kontinent aussprechen werden. Die Auseinandersetzung über ihre Auffassung könnte dazu beitragen, die meisten Mißverständnisse zwischen Frankreich und Großbritannien aus der Welt zu schaffen.

Was die Tschechen unter staatsbürgerlicher Freiheit verstehen.

Im Hultschiner Ländchen, dem an die Tschechoslowakei abgetretenen Teil Oberschlesiens, haben kürzlich die für die ganze „Tschechoslowakei" angesetzten Gemeindewahlen stattgefunden. Tschechische Wahlkommissare konnten schon gegen 10 Uhr vormittags in vielen Orten feststellen, daß die große Mehrzahl der Stimmen für die deutschen Listen abgegeben wurde. Sie ließen darauf die Wahl abbrechen und erklärten sie für ungültig (!).

Sowjetrußland.

Eine russische Note an Bulgarien.

Die russische Regierung gibt offiziell bekannt, daß Tschitscherin eine Note an die bulgarische Regierung gerichtet habe, worin er die Auslieferung des Generalstabes der ehemaligen Weißen Armee verlangt. Außerdem fordert Rußland die Schließung der russischen Militärschule in Bulgarien. Ferner wird die bulgarische Regierung aufgefordert, die Bildung von militärischen Organisationen auf bulgarischem Gebiet zu verbieten, da deren Tätigkeit gegen Sowjetrußland gerichtet sei. In der Note wird auch eine Entschädigungssumme von 20 Millionen Goldrubel für die Ermordung eines Mitgliedes der russischen Mission verlangt. Tschitscherin behauptet, Dokumente in Händen zu haben, welche die Mitschuld der bulgarischen Regierung in dieser Mordangelegenheit bewiesen.

Ein englisches Urteil über Sowjetrußland.

Der Rigaer Korrespondent der „Times" berichtet, daß die englische Handelsmission traurige Ergebnisse erzielt habe. „Daily Mail" schreibt dazu, daß es höchste Zeit wäre, daß die englischen Staatsmänner und Politiker über die Lage in Rußland Klarheit schafften. Wenn die Deutschen nicht die Kontrolle in Rußland übernähmen, dann würden Jahrzehnte vergehen, bis man sich der Hoffnung hingeben dürfte, mit Rußland Handel zu treiben. Wie die Verhältnisse augenblicklich lägen, bestünde keine Hoffnung, den Handel Rußlands zu heben.

Wertbeständige Post- und Telegraphentarife in Rußland.

Durch Erlaß des Rates der Volkskommissare ist in Rußland ein wertbeständiger Post- und Telegraphentarif, der sich an die Vorkriegsgesetze anlehnt, eingeführt worden. Die jeweiligen Sätze in Papierrubeln sind durch Multiplikation mit einer zweimal im Monat festzusetzenden Schlüsselzahl zu errechnen

Schließung der Nishni-Nowgoroder Messe.

Am 16. d. M. wurde die Messe in Nishni-Nowgorod geschlossen. In diesem Jahre war die Frequenz bedeutend schwächer als im vorigen. Größere Transaktionen wurden beinahe garnicht ausgeführt.

Schließung von Hochschulen.

Die Universität Ssamara an der Wolga ist wegen Fehlens jeglicher Unterhaltsmittel geschlossen worden. Dieses Schicksal hat im Laufe dieses Jahres auch mehrere andere Hochschulen Sowjetrußlands aus dem gleichen Grunde betroffen.

Die Ernte in Sibirien.

Die Ernte in Sibirien ist in diesem Jahre unter mittelmäßig ausgefallen und ist bedeutend geringer als im vorigen. Infolgedessen hat der Export aus Sibirien, der eine wichtige Rubrik in der russischen Ausfuhr bilden sollte, die in ihn gesetzten Hoffnungen enttäuscht.

Japans Zukunft.

Die Meldungen über die Erdbebenkatastrophe und deren Opfer waren und sind heute noch ebenso widerspruchsvoll wie so mancherlei Kommentare, die in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an die japanische Erdbebenkatastrophe geknüpft worden sind. Auch hier ist manches als „Zweckmeldung" in die Welt gekabelt worden, das heißt unter dem Gesichtswinkel des Eigeninteresses, bei dem mitunter der Wunsch der Vater des Gedankens war. Um nur ein Beispiel zu nennen: als das altangesehene japanische Blatt „Osaka Mainitchi" in der ersten Erregung über das Furchtbare davon sprach, die Katastrophe könne durch die Tötung so vieler Menschen und durch die Vernichtung so gewaltiger Werte politisch den Verlust von Japans Stellung als Großmacht bedeuten, da nahm sofort der amerikanische Telegraph diese Äußerung begierig auf, und bald danach war es in vielen Blättern der alten und der neuen Welt zu lesen: Japan als Großmacht sei „gewesen". Davon aber kann nach Lage der Dinge nicht die Rede sein. Daß diese Meldung mit Unterstreichung ihren Weg um das Erdenrund nahm, war dem Beobachter des japanisch-amerikanischen Antagonismus ein Beweis dafür, daß sie in der Form ihrer Wiedergabe einer gewissen Tendenz nicht entbehrte.

Das Erdbeben, das furchtbarste, das das ostasiatische Inselreich je heimgesucht hat, traf Japan in seinem wichtigsten Teile, dem höchst entwickelten, für die Wirtschaft des Landes maßgebenden Handels- und Industriezentrum und Sitz der Regierung. Japans Wehrmacht zu Lande und zur See ist nicht unempfindlich betroffen durch die Explosion von Arsenalen, insbesondere des Munitionsdepots im Flottenstützpunkt Yokosuka am Eingang der Yokohama-Bucht und der Explosionen auf modernen Schlachtschiffen. Auch die Meldungen über die angebliche Flotten- und Armeekatastrophe werden jedoch der vorsichtigen Aufnahme und der Nachprüfung bedürfen, weil sie fast ausschließlich aus amerikanischen, englischen und französischen Quellen stammten und gerade diese Staaten infolge ihres politischen Interesses an Japan die Weltöffentlichkeit einseitig zu informieren versuchen. Eigenartigerweise haben auch amtliche japanische Meldungen anfangs die Ausdehnung der Katastrophe und deren Einzelheiten übertrieben. Die jüngsten Nachrichten von der Wiederinbetriebnahme der Straßen- und Hausbeleuchtung in Tokio und von zahlreichen stehengebliebenen und zum Teil unversehrten Gebäuden deuten darauf hin, daß bei allem Umfang des Unglücks dies zunächst doch noch schwärzer geschildert worden ist, als es wirklich war, ein Umstand, der bei der Aufregung und Nervenzerrüttung im betroffenen Lande immerhin erklärlich erscheinen mag.

Auf der Hauptinsel Honshu sind die wichtigen Handels- und Industriestädte Osaka und Kobe nicht in Mitleidenschaft gezogen. Völlig unversehrt geblieben ist auch die Insel Kyushu, die mit ihren Kohlen- und Erzgruben für Japan von besonderer Bedeutung ist. Auch die Kohlen und Erzzufuhr aus China und der Mandschurei wird weiter ihren Gang nehmen. Nachdem Japan die Industriekrise der ersten Nachkriegszeit überstanden hat, ist sein Nationalreichtum zwar auch heute noch nicht übermäßig groß, wird aber immerhin zum Wiederaufbau kräftig herangezogen werden können. Hinzu kommen die vom Auslande angebotenen Hilfeleistungen. Schon ist Japan eine internationale Anleihe angeboten worden; ob und wie weit die Japaner eine solche annehmen werden, kann heute noch nicht gesagt werden. Es mag den Japanern überlassen bleiben, sich über die Wahl der ihnen angebotenen Hilfeleistungen und deren vielleicht auch nicht ganz unbeschränkte Selbstlosigkeit ihre eigenen Gedanken zu machen. Sehr erhebliche Schäden sind, wie die aus London gemeldeten Befürchtungen bezüglich der Inanspruchnahme englischer Versicherungsgesellschaften zeigen, außerhalb des eigenen Landes durch ausländische und ausreichende Versicherungen gedeckt.

Die Wiederherstellung wird mit dem Aufbau der zerstörten Wohnhäuser, der zertrümmerten Städte und der vernichteten Industrieanlagen zu beginnen haben. Hierbei ist übrigens festgestellt, daß gerade die nach deutschen Methoden oder von deutschen Gesellschaften errichteten Gebäude, wie zum Beispiel der Hauptbahnhof von Tokio, sich infolge ihrer stabilen Konstruktion und guten Bauweise bestbewährt haben. Nach ähnlichen Methoden, also zweckmäßiger und moderner gebaut, als es die japanischen Bauten bisher waren, werden die zerstörten Ortschaften wieder erstehen. Auch die in Mitleidenschaft gezogenen Industrieanlagen, deren Inventar großenteils noch brauchbar geblieben sein dürfte, werden nach zeitgemäßeren Prinzipien restauriert oder neu aufgebaut werden, als sie bisher waren. Japan hat es im wesentlichen aus eigener Kraft fertig gebracht, das Land in einem halben Jahrhundert aus einem mittelalterlichen Staatswesen zu einem modernen Staat umzuwandeln. Die japanische Energie und die Eigenart, sich den Verhältnissen anzupassen und von allen Völkern zu lernen, wird den Japanern beim Wiederaufbau der zerstörten Landesteile sehr zu statten kommen. Die jetzige japanische Regierung gilt als tüchtig und umsichtig und wird alles nur Mögliche für den Wiederaufbau tun.

Die Bilanz des japanischen Erdbebens.

Auf Grund einer vom japanischen Ministerium des Äußern angestellten Untersuchung über die Lage der nach Kobe geflüchteten Ausländer erfährt die japanische Botschaft aus Tokio, daß die Zahl der nach Kobe geflüchteten Ausländer etwa 1000 beträgt. 761 Ausländer haben in Privathäusern, die übrigen in Hotels ein Unterkommen gefunden. Die russischen Flüchtlinge, insgesamt 160 Personen, die meist mittellos sind, sind im Theater untergebracht und werden von den japanischen Behörden verpflegt. Nach einer in Tokio am 13. September veröffentlichten Aufstellung haben bei dem Erdbeben 298 255 Häuser Brandschäden erlitten, 36 155 sind vollkommen zerstört. Die Zahl der Toten in Tokio selbst beträgt 72 600.

Deutsches Reich.

** **Unruhen in Baden.** Aus dem badischen Oberland werden Kämpfe zwischen der Polizei und den Volksmassen gemeldet. In einigen Kreisen wurde der Belagerungszustand erklärt. Eine Anzahl von Menschen wurde getötet und verwundet. Zur Beruhigung erklärten sich die Fabrikanten bereit, eine Teuerungsbeihilfe im Betrage von 50 Schweizer Franken, und zwar zur Hälfte sofort in bar, zur Hälfte demnächst in Naturalien zu zahlen. Trotzdem verweigerten die Arbeiterführer die Wiederaufnahme der Arbeit, falls nicht die Polizei zurückgezogen werde. In Mannheim und Karlsruhe droht der Generalstreik.

** **Zusammenstoß in Lörrach.** Bei Teuerungsdemonstrationen streikender Arbeiter in Lörrach in Baden kam es zu einem Zusammenstoß der Demonstranten mit der Schutzpolizei. Als die Demonstranten versuchten, Verhaftete zu befreien, machte die Polizei von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde getötet, 8 verletzt.

Aus aller Welt.

In Bulgarien ist die Regierung gezwungen, energisch gegen die Kommunisten vorzugehen, die allerlei Unruhen anzetteln. Das tschechoslowakische Pressebureau meldet sogar den Ausbruch einer Revolution in Bulgarien. Doch wird diese Meldung von der Wiener bulgarischen Gesandtschaft als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Revolution in Transjordanien. Nach Telegrammen aus Jerusalem ist in Transjordanland eine Revolution ausgebrochen. Die Truppen des Emir Abdullah wurden von bewaffneten Stämmen angegriffen. Der Aufstand soll zum Teil antibritisch, zum Teil antizionistisch sein. In erster Linie scheint es sich jedoch um eine Unabhängigkeitsbewegung zu handeln, die einen vollkommen souveränen Staat im Transjordanland schaffen will. Reuter meldet aus Jerusalem, daß die Aufständischen, die Ammon am Sonntag umzingelt und die Telephon- und Telegraphenleitungen abgeschnitten hatten, nach scharfem Kampf zurückgeschlagen wurden und unter Zurücklassung von 82 Toten in südlicher Richtung geflohen sind.

Teatr Palacowy Plac Wolności 6.
Vom 18. bis 23. Sept.

Diamanten-Affäre.

Sensations-Drama nach dem Roman von V. Mandelstam. — In der Hauptrolle die schöne Lucy Lose, Leon Mathot, Marcel Levesque.
— Beginn der Séancen um 4½, 6½ und 8½ Uhr. —
— An Feiertagen um 4 Uhr, letzte um 8½ Uhr. —

Neues erstklassiges Orchester unter Leitung des Herrn C. Dzięczkowski.

Von der Reise zurück
Dr. med. F. Geschke
Chirurg
Chefarzt der äußeren Abteilung der Diakonissen-Anstalt Posen.
Sprechstunden wochentäglich von 11½—12½ im Diakonissenhaus.

Deutsches Fabrikat. Fabrikneue
Hawa-Dampfdreschmaschinen
mit voller Reinigung, Sortierzylinder, Kaffgebläse, Trommelbreite 1700 m/m
Stundenleistung ca. 20 Zentner. Sofort ab Lager lieferbar.
„MECENTRA" Maschinen-Zentrale T. z o. p., Poznań, ul. Zwierzynieckа 13.
Deutsches Fabrikat.

Zimmer, gut möbliert, sucht ein junger Kaufmann sofort zu mieten. Off. u. **9164** a. d. Geschst. d. Bl.

Berlin—Posen.
3 große Zimmer, Bad, Balkon, elektrisches Licht, Telephon **tauscht** gegen ebensolche in **Posen.** Zu erfr. bei **Buczewski,** ul. 27. Grudnia Nr. 3.

Achtung! (9032
Stoffe für Anzüge, Mäntel, Bett- und Leib-Wäsche aus erstklassigen Fabriken, sowie **Zutaten für Schneider** empfehlen J. Blin & B. Arendt, Poznań, Wielkie Garbary 34 (fr. Gr. Gerberstr.)

Speise-Kartoffeln
alle Sorten, besonders
Industrie u. Frühe Rosen
sowie **Trockenschnitzel**
kauft
Wilhelm Werner, Poznań,
Plac Wolności 13.
Tel. 3403 u. 4083. Telegr.-Adr.: Kartoffelwerner.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag,	den 20. 9.:	„Bohème", Oper von Puccini.
Freitag,	den 21. 9.:	„Die toten Augen", Oper von d'Albert.
Sonnabend,	den 22. 9.:	„Ballett-Abend" (Premiere).
Sonntag,	den 23. 9.:	„Die toten Augen", Oper von d'Albert.

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Zur Herbstsaat empfehle ich:
Orig. Hildebrand's Zeeländer Roggen,
Orig. Hildebrand's Fürst Hatzfeld-Winterweizen,
ausverkauft,
Orig. Hildebrand's Dickkopf-Winterweizen,
ausverkauft,
Orig. Hildebrand's Winterweizen, Stamm 80,
ausverkauft,
Orig. Hildebrand's Winterweizen, Kreuzung I. R.,
ausverkauft,
C. Hildebrand, Kleszczewo,
Kreis Środa, Post Kostrzyn.
Bestellungen erbeten an die
Saatbaugesellschaft Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:
Versand-Buchhandlung
liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

Prof. Engelbert, Demosthenes im Urteile des Altertums.
Klein, Die amerikanische Buchführung. 16. Auflage.
Kaufmann, Der Radrennsport. Fliegerrennen.
Dr. Weiß, Heiliger Herd. Vom neuen Sinn der Familie und vom Jugendland.
Eucken, Mensch und Welt. Eine Philosophie des Lebens. 3. durchgearb. Aufl.
Die Seherin vom Schwarzwald.
Daumar, Wetterkenntnis.
v. Kleinwächter, Lehrbuch der Nationalökonomie.
Reicke, Der Eiserne Engel. Berl. Roman.
Berthold, Lustige Gymnasialgeschichten. 37. Auflage.
Blanck, Der blaue Student, oder Ordnung muß sein.
Brandler-Pracht, Der praktische Astrologe.
Wehrmann, Menschenkenntnis.
v. Hülsen, Christophorus. Roman.
Buttenstedt, Die Glücks-Ehe. Eine Naturstudie.
Ofer, Das soziale Rechtsdenken.
Heide, Französische Ruhrpropaganda.
Geißler, Kaspar, der Sonderling.
Koehler, Das Heilige im Ideal der Erziehung.
Dr. Kramer, Repetitorium der Ethik.
Rützel, Die Herrgottsschenke. Ein rhein. Roman aus bessern Tagen.
Grimme, Vom Sinn u. Widersinn der Reifeprüfung.
Küntzel, Die Gedanken als Schöpfer unseres Schicksals.
Scheff, Der große Tenor. Roman.
Grützmacher, Der Schlosser. Prakt. Handb. für Bau- und Maschinenschlosser. Bd. 1.

Suche für m. Schwägerin 33 J. alt, deutsch kath., Ww., ohne Kind, auf diesem Wege passenden
Lebensgefährten.
Witwer, mit 1—2 Kindern, nicht ausgeschlossen. Off. mit Bild u. **P. J. 9171** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gebildete Dame, E. 20. J., groß, dunkel, lebensfroh, möchte mit gebildetem, vorn. denk. Herrn in guter Position in Briefwechsel treten, zwecks
evtl. sp. Heirat.
Gefl. Off. u. **„Diana 8398"** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.



Fürst Hatzfeld-Weizen,
Zeeländer-Roggen,
Petkuser-Roggen,
sämtlich **erste Absaat,**
anerkannt durch **Izba Rolnicza,** hat abzugeben [9150
F. A. E. von Pflug-Brody.

Zwecks späterer Heirat
sucht Eisenbahnschlosser, 40 Jahre alt, Unterkunft bei einer wirtschaftlichen Dame **sofort** oder später, Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Angeb. unt. **9165** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bilanzsicherer
Buchhalter
von deutscher Aktiengesellschaft **sofort gesucht.** Offerten unter **9160** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Gute Masseuse
für einen Monat **aufs Land** gesucht.
Zuschriften unter **H. P. 9109** a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

---

1 große Villa
komplett eingerichtet, im ersten mittelschlesischen Badeort,
gegen ein kl. Gut zu tauschen
gesucht. Offerten erbeten unt. **K. L. 101** an die **Annoncen-Expedition „MERKUR",** Kattowitz. Direktionsstraße Nr. 4.

Ankäufe u. Verkäufe

Wir bieten antiquarisch zum Kauf an:
Prof. Dr. Lieber und von Lühmann,
Leitfaden der Elementar-Mathematik,
3 Teile mit anhängenden mathemat. Tafeln, geb.
Angebote sehen entgegen
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abt. **Versandbuchhandlg.**

Ein ält. Fräulein das schneidert u. der Hausfrau in leichteren Arbeiten zur Hand geht, zu 4 Schulkindern im Alter v. 5—16 Jahren v. **sofort gesucht.** Gute Empfehlungen Bedingung. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften u. Bild sind zu senden an [9108
Frau **Zofia Wrońska, Lwów Żulinskiego 10.**

Suche von sofort od. später eine Mühle 3—10 Ton.
zu kaufen oder zu pachten. [9172
Kitowski, Starogard. Telephon 40.

Schmutz- und gewaschene Wolle
kaufen wir zu den
höchsten Tagespreisen
bemusterte Offerte erbeten:
Bank Kwilecki Potocki i Ska. Tow. Akc. [851
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.
Fernsprecher Nr. 3010, 3020, 3026, 3028, 3048, 1791.

Für den ganzen Tag wird zur Aufwartung und zur Pflege eines 5 j. Knaben eine
deutsche Frau
gesucht. Meldungen am Sonntag von 9—3 Uhr bei **Stoklasa, ulica Strzelecka 13** (Schützenstr.) im Torwege.

Kontoristin
sucht per sofort Stellung. Angebote unter **9132** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zahntechnikerin,
in **Kautschuk- u. Metalltechnik** Gutes leistend, operativ gut bewandert, sucht per bald od. später Stellung. Gefl. Off. u. **D. 9093** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Umständehalber 50 Zentner
Kohlen
unter Tagespreis abzugeben. Angebote unter **9095** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stellengesuche

Suche Stellung v. 1. 11. 23 als
Lohnbuchhalter.
Gute Zeugn. vorh. Ang. u. **S. J. 9173** a. d. Geschst. d. Bl.

Suche f. m. 18 jähr. Tocht. aus bess. Hause, ev., Töchterschulbildg., z. Erlern. d. Haushalts u. gesellsch. Umgangsf., Familienanschl. erw., p. 1. 10. 23 od. spät., ohne gegens. Verg. Stell. Gefl. Off. u. **T. 9163** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gut erhaltener
Knabenmantel
zu verkaufen **ul. Polna 20, Böh. ptr. links.**

Oberinspektor,
erstkl. Landwirt, verh. m. 23 j. Praxis, sucht z. 1. 10. od. sp. Stell. Off. u. **K. 9168** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Mädchen, Mitte 20, sucht Stellung als **Stütze oder Wirtschafterin,** am liebsten in Landwirtschaft oder in kl. Stadt. Gefl. Ang. u. **L. 9177** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Postbestellung.
An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den **Monat Oktober 1923**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Ausschneiden! Ausschneiden!

Schaffelle, Kleintier- u. Wildfelle zu Pelzen geeignet gerbt erstklassig
Fa. Pröbstel i Ska., Gniezno.

Sofort verkaufe:
Kücheneinrichtung, Weißes Metallbett, Tisch und Stühle, Schränke. (9175
Ul. Piotra Wawrzyniaka Nr. 31, II. Et. links.

Tüchtiger Gärtner,
44 Jahre alt, evangl., verh., der polnischen Sprache mächtig, tüchtig in Park-, Blumen-, Obst- u. Gemüsebau **sucht** bald oder später Stellung in **Polen.** Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Off. mit Gehalt u. Deputatangabe erbeten an
Hugo Hänsch, Gutsgärtner, Gräbendorf i. M. Kreis Teltow.

Freitag, 21. September 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 214

Wieviele Millionen polnische Mark sind im Verkehr?

Der am 10. d. Mts. veröffentlichte Rechnungsstand der P. K. K. P. in der letzten Dekade bringt sehr viele Ueberraschungen, die bis zu einem gewissen Grade die Schwankungen der polnischen Mark begründen. Der Vorrat an ausländischen Valuten beträgt **2 250 110 Goldmark.** Das ist seit langer Zeit eine große Steigerung der Vorräte im Vergleich zum 20. August, an dem der Vorrat 2 242 797 Goldmark betrug. Diese Summe ist jedoch weit entfernt von dem früheren Stand, der sich selten unter 5 Mill. Goldmark hielt.

Gleichzeitig zeigt der Stand der ausländischen Rechnungen eine erhebliche Abnahme. Am 31. August besaß die P. K. K. P. auf diese Rechnungen 24 327 180 Goldmark und am 20 August 26 376 646 Goldmark. Die Abnahme beträgt 2 049 466 Goldmark oder von der Kasse umgerechnet 9,1 Milliarden Mark. In Wirklichkeit ist sie jedoch erheblich größer und beträgt mindestens 100 Milliarden Mark.

Der Wechselbestand betrug Ende August **1372 Milliarden,** d. h um 277 Milliarden mehr wie am 20. August. Der Stand der anderen von der P. K. K. E. erteilten Kredite 637 Milliarden Mark, d. h. um 180 Milliarden mehr, wie bei der letzten Abrechnung.

Im allgemeinen beträgt also die Verschuldung der P. K. K. P. **rund zwei Billionen Mark** oder 30 Prozent der Umsatzziffer. Das Anwachsen dieser Kredite beträgt im Verhältnis zum Anwachsen in der zweiten Dekade 100 Prozent. Sonderbarerweise stieg der Grundkredit in bezug auf die Umsatzsteuer um einige Prozent.

Die Verschuldung des Staatsschatzes in der P. K. K. P. betrug ultimo August **6,5 Billionen Mark.** In den letzten 10 Tagen des August wuchs die Summe um 1,2 Billionen Mark an. Im Vergleich zu der vorhergehenden Dekade, in der das Anwachsen der Schulden 677 Milliarden Mark betrug, macht der Unterschied 100 Prozent aus. Das Tempo, in dem der Staatsschatz aus den massenhaft zu seinem Bedarf produzierten Wertbeständen schöpfte, betrug 120 Milliarden täglich. In der zweiten Dekade 67 Milliarden und in der ersten 40 Milliarden. Der ungeheure Sprung mußte auf den so ziemlich stabilisierten Kurs von Einfluß sein. Der Schuldenzuwachs allein betrug in dieser fatalen Dekade 20 Prozent des Umsatzes vom 20. August, mit anderen Worten, die Regierung hat innerhalb von 10 Tagen zur Deckung der Defizite den fünften Teil dessen behoben, was bisher im Laufe von beinahe fünf Jahren alle übrigen Regierungen behoben haben.

Infolge dieser großen Anforderung an den Emissionsschatz stieg in demselben Verhältnis der Banknotenumlauf. Am letzten August betrug dieser 6 871 776 522 382 Mark, um 1481 Milliarden mehr, wie im 20. August. Folglich wurden **täglich durchschnittlich 148 Milliarden in Umlauf gesetzt,** in der zweiten Dekade 50 Milliarden und in der ersten 40 Milliarden.

Auf der Girorechnung figuriert die Summe von **1727 Milliarden.** Das Anwachsen beträgt in der zweiten Dekade 270 Milliarden.

Das immer größere Tempo, in dem die Verschuldung des Staates zunimmt, läßt die Annahme zu, daß wir bis zum Schluß dieses Jahres zu der Umsatzsumme von mindestens 30 Billionen gelangen werden und das noch bei einer sehr optimistischen Rechnung.

Baltenstaaten.

Eine neue Konferenz der baltischen Staaten.

Im Oktober findet in Riga eine Konferenz der Baltischen Staaten statt, an der auch Polen teilnehmen wird. Bei der Konferenz werden Zollfragen besprochen und auch Vereinbarungen bezüglich des Zollgrenzdienstes getroffen werden.

Der Rigaer Kirchenstreit.

In einem Telegramm an den lettländischen Staatspräsidenten bitten die evangelischen Kirchenoberhäupter von acht europäischen Staaten „im Namen der religiösen Freiheit, des religiösen Friedens und der Gerechtigkeit" um Rückgabe der lutherischen Jakobikirche und der orthodoxen Alexeikirche an ihre Gemeinden. Die Enteignung dieser Kirchen wird darin bezeichnet als „ein in unserer Epoche unerhörter Akt, der dem Geist unserer Zeit widerspricht, die Freiheit der Religion aufhebt, die moralische Sicherheit und das wechselseitige Vertrauen zwischen der Zivilverwaltung und der christlichen Kirche schädigt. Solch ein Vorfall muß alle Anhänger des Christentums betrüben." Das Schriftstück ist unterzeichnet von den Erzbischöfen von Schweden und Finnland, den Bischöfen von Norwegen, Dänemark, Estland, der Tschechoslowakei, Ungarn, dem Generalsuperintendenten der luth. Kirche in Polen, Julius Bursche-Warschau. Eine gleichlautende Kundgebung ist von den Präsidenten von vier großen protestantischen Kirchen Nordamerikas, Augustana-Synode, Ohio-Synode, Norwegische Synode und Vereinigte lutherische Kirche in Amerika, eingetroffen. Der Erzbischof von Canterbury (England) hat in einem persönlichen Schreiben den evangelischen Gemeinden Lettlands sein Mitgefühl ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Posen, 20. September.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung leitete eine Anfrage des Stadtv. Habel ein, die den bisherigen bejahrten Pächter der Theaterwirtschaft betraf.

Der Interpellant beklagte sich darüber, daß der Magistrat bei der Neuverpachtung das freilich günstigere Angebot des Herrn Herbst, der schon aus dem „Bazar"- und dem „Apollo"-Unternehmen Gewinne schlage und sich nun auch noch um die Pacht der Gastwirtschaft des Großen Theaters bewerben zu müssen glaubte, dem Angebot des Herrn Majchrzycki, des bisherigen Pächters, vorgezogen habe. Hier sei hinter den Kulissen gearbeitet worden. Redner verlangt eine Nachprüfung und Verlängerung des Pachtkontraktes um ein weiteres Jahr.

Die Anfrage verursachte eine Aussprache, an der sich die Stadtverordneten Budzyński, Pluciński, Noskowicz und Papst beteiligten.

Stadtv. Budzyński erklärte, daß in der Angelegenheit der Neuverpachtung nicht alles in Ordnung gewesen sei, und hält dem Magistrat Betreibung einer monopolistischen Politik vor.

Der Stadtv. Pluciński verglich die Haltung des Magistrats mit den Forderungen der Hausbesitzer, die unter Hinweis auf den Magistrat auch mehr verlangen könnten.

Als der Linksstadtv. Papst für den Magistrat eintrat, mußte er sich vom Stadtv. Habel von der Rechten vorhalten lassen, daß ja sein Standpunkt von dem Grundsatze der Bekämpfung des Kapitals abweiche.

Die zweite Interpellation

betraf die schon seit Monaten eingerissene Unpünktlichkeit der Stadtverordneten. Der Interpellant, der den Stadtvätern diese Untugend vorhielt, war der Stadtv. Kierski. Auf seinen Antrag hin wurde fast einstimmig beschlossen, die Sitzungen in Berücksichtigung der Unabkömmlichkeit verschiedener Stadtverordneten fortan erst um 6½ Uhr zu eröffnen. Es steht zu hoffen, daß nunmehr die Pünktlichkeit im Stadtparlament ihren Einzug halten wird. Das akademische Viertel wurde auf 5 Minuten reduziert.

Eine dritte Interpellation,

die der Stadtv. Habel einbrachte, betraf die Sondererhöhung der Standgebühren auswärtiger Schlächter. Während der Interpellant für eine Sondererhöhung eintritt und sie zu begründen versucht, treten ihm Stadtv. Koralewski und Stadtrat Nowicki entgegen. Durch eine besondere Erhöhung würde nach Stadtrat Nowicki der Auftrieb leiden. Für eine Sonderbesteuerung trat außer dem Interpellanten niemand ein, und man ging nunmehr zur

Tagesordnung

über.

Es wurde u. a. ein Beschluß gefaßt über die 200prozentige Erhöhung der Gebühren für außerordentliche Arbeiten der Feuerwehr. Die Individualnormen für die Erhebung der Kanalabgaben wurden festgesetzt, die Schlachthofgebühren erfuhren eine 50prozentige Erhöhung. 30 Prozent Zulage wurden den städtischen Beamten bewilligt und den Emeriten gleiche Teuerungszulagen wie den Beamten zugestanden. Die Bewilligung von 40 Millionen als weiterer Kredit für die Beendigung der Bauarbeiten an der 5. Bürgerschule in Wilda erfolgte unter der Bedingung, daß der Magistrat einen Teil der Summe für den Einkauf von Materialien verwenden, den Rest aber erst nach Beseitigung gewisser baulicher Mängel investieren kann. Bezüglich der baulichen Mängel kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Stadtv. Budzyński und dem StadtratRuciński. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime Sitzung, in der Grundstücksangelegenheiten besprochen wurden.

Die geplagten Schrebergärtner.

Das ganze Frühjahr und den Sommer hindurch haben sich unsere Schrebergärtner im Schweiße ihres Angesichts gequält, haben gegraben und gegossen, geharkt und gehackt, und jetzt, wo mit dem Zurüstegehen des Sommers die Zeit der Obst- und Kohlernte, des Einsammelns der Tomaten usw. beginnen soll, da sind die Spitzbuben, die nichts gesät haben und doch ernten wollen, wieder bei der Arbeit. Der hohe Bretterzaun, der beispielsweise die Schrebergärten an der ul. Kazimierza Jackowskiego (fr. Ziethenstraße) von dem Sportplatz neben der dortigen Schule trennt, bildet für die Diebe kein Hindernis. Von dem Zaun werden einfach mehrere Bretter losgerissen, und dann fallen die Spitzbuben durch die so entstandenen Löcher über das fremde Eigentum her und stehlen davon, so viel sie nur wegschaffen können. Das übrige wird zertreten und vernichtet, und so erleidet der Schrebergärtner, abgesehen von dem großen Verdruß über dieses Räuberpack, großen materiellen Schaden. Will er sich davor auch nur einigermaßen schützen, so muß er jetzt seine noch unreifen Birnen und Äpfel, Aprikosen und Pflaumen, seine Tomaten usw. pflücken und mit nach Hause nehmen. Die Diebe, die leider auch unter der Schuljugend zu suchen sind, üben ihre Spitzbubentätigkeit nicht etwa unter dem Schutze der Dunkelheit mit Anbruch des Abends aus; im Gegenteil, sie dringen am hellen Tage in die Gärten ein und rauben und plündern nach Herzenslust, natürlich zu der Zeit, wo der Schrebergärtner in seinem Garten nicht anwesend sein kann, da er meist noch eine kleine Nebenbeschäftigung in Gestalt seines bürgerlichen Berufes hat. Hier wäre es Aufgabe der Schule, wenigstens die Kinder vor derartigen Diebereien auf das nachdrücklichste zu warnen.

Zu den Dieben gesellen sich neuerdings als zweite Plage die Raupen, die seit einigen Tagen in ungezählten Scharen über den Kohl herfallen und die Blätter abfressen, so daß das Wachstum des Kohls aufhört, da ihm mit den Blättern seine Atmungsorgane zerstört werden. Die ganz ungewöhnlich heftige Raupenplage, von der man ja auch auf den von Linden- und anderen Bäumen umgebenen Bürgersteigen deutliche Spuren vorfindet, hat ihre Ursache offenbar in der plötzlich eingetretenen warmen Witterung. Das einzige sichere Schutzmittel, gegen die widerlichen Nager besteht darin, daß man sie fleißig von den Blättern abliest und zertritt. So kann der Kohl heranreifen — zur Freude der Herren Gartenspitzbuben, denen er dann als Beute zufällt. hb.

X **Die Teuerungszunahme** für die Zeit vom 1. bis 15. d. Mts. ist von der Statistischen Kommission der Posener Wojewodschaft auf 17,52 v. H. festgesetzt worden.

Neues Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis. Die Ober-Postdirektion beabsichtigt, in nächster Zeit ein neues Verzeichnis für Fernsprechteilnehmer herauszugeben. Diejenigen Teilnehmer, die eine Änderung in dem Verzeichnis wünschen, werden aufgefordert, sofort eine schriftliche Erklärung dem hiesigen Urząd pocztowy vorzulegen, in der die genaue Bezeichnung der Firma bzw. Name des Teilnehmers, sowie an wieviel Stellen die Eintragung erfolgen soll, angegeben werden muß.

Deutsche Bücherei. Vom 1. Oktober d. Js. an werden in der Deutschen Bücherei die Bücher des Vereins junger Kaufleute zur Ausleihe gelangen. Das Haftgeld wird von diesem Tage an auf 100 000 M. erhöht, die Leihgebühr beträgt 5000 und 2500 M. monatlich und ist vierteljährlich zahlbar. Die Versäumnisgebühr beträgt für den Tag und Band 100 M. und die Kosten der Mahnung. — Der Zeitschriftenlesezirkel kostet ab 1. Oktober 100 000 M. unter Vorbehalt einer Nachbezahlung. Abbestellungen müssen bis spätestens Freitag, den 21. d. Mts. an die Deutsche Bücherei erfolgen. Die Mahngebühr bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Mappe beträgt 2000 M. täglich und bei Fehlen eines Heftes 500 M. täglich. Die Abholungsgebühr ist für den Monat Oktober auf 10 000 M. festgesetzt.

Das Erntekranzschießen in der Posener Schützengilde hat am Sonntag begonnen und endet am kommenden Sonnabend. Den besten Schuß hat bisher der Kaufmann Maciejewski. Im Schaufenster der Firma Łuczak u. Co. sind die Prämien für die besten Schützen ausgestellt. Die Prämien sind sehenswert. Mit 150 Millionen dürfte der Wert der Prämien noch zu niedrig eingeschätzt sein. — Neben den Prämien kann man auch noch andere Sachen bewundern. Besonders interessant ist ein Anzug aus gewöhnlichem Cheviot. Der daran befestigte Preis lautete: 3 800 000 M. In Friedenszeiten kaufte man derartige Anzüge zur Arbeit zum Preise von 45—50 Mk. Ein Arbeiter, der die Auslagen besichtigte, sagte: „Wenn ich mir einen solchen Anzug kaufen wollte, müßte ich ein halbes Jahr Geld dafür zurücklegen. Und wo bliebe meine Familie?"

Neue Banknoten zu 100 000 und zu 200 000 Mark. Das Finanzministerium beabsichtigt in der nächsten Zeit mit dem Druck neuer Banknoten zu 100 000 und zu 200 000 M. zu beginnen.

Preiserhöhung für postalische Formulare. Am 1. Oktober tritt eine Verteuerung der Postvordrucke ein. U. a. werden einfache Inlands- und Auslandspostkarten 200 M., Postkarten mit Rückantwort 400 M., gewöhnliche, telegraphische und internationale Postanweisungen, Begleitadressen mit und ohne Nachnahme, Auslandsadressen, Zolldeklarationen 500 M. das Stück kosten.

Spirituosen sind bekanntlich nicht billig; sie sollen sogar noch teurer werden, weil eine Erhöhung „des Zollmultiplikators" — wie verlautet — in Aussicht genommen ist. Ein Schnaps ist heute eine Spezialität, die sich nur reiche Leute leisten können; ihm haftet aber die Eigenschaft an, blau abzufärben. Trotz dieser bösen Eigenschaft sieht man namentlich des Morgens recht, recht viel blau „Abgefärbte". Wie kommt das?

Der Zucker ist wieder einmal teurer geworden. Von heute, Donnerstag ab kostet der Zucker in den Verkaufsstellen der Zuckerbank 17 500 Mk. das Pfund.

Großes Theater. Die ersten Wiederholungen von d'Alberts „Die toten Augen" finden am Freitag und am Sonntag statt. Heute, Donnerstag: Puccinis „Bohème". Sonnabend Ballettpremiere (Moniuszkos „Märchen" und Karłowiczs „Litauische Rhapsodie").

„Kaukasischer" Kefyr in Posen. Im Schaufenster einer Butterhandlung stehen einige kleine Flaschen mit Milch, und ein daran befestigtes Plakat empfiehlt „Kaukasischen" Kefyr zu 8000 M. (für welche Menge ist nicht gesagt), „in Flaschen zu 4000 M." Die Flaschen haben einen Inhalt von rd. ¼ Liter. Hersteller ist die bisherige Genossenschafts-Molkerei in Buk, die in diesem Jahre in eine Aktiengesellschaft sich verwandelt hat. Mit diesem Augenblick hat sie alles Deutsche der bisherigen Genossenschaft ausgemerzt; aber deutsche Milchlieferanten und -abnehmer werden auch weiterhin geduldet.

X **Selbstmord durch Erschießen** verübte gestern die Varieté-Sängerin Helene Siemienowna, die bisher in der Moulin Rouge in der ul. Kantaka (fr. Bismarckstr.) aufgetreten war, gelegentlich eines Besuches bei einer ul. Bożnicza 16 wohnenden Bekannten. Sie war 1902 in Kiew geboren und seit einiger Zeit Witwe. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

X **Große Diebstähle.** Auf dem Neuen Markte wurde während des gestrigen Wochenmarktes von einem ländlichen Fuhrwerk ein Pelz im Werte von 3 Millionen Mk. gestohlen. Aus einer Wohnung in der ul. Jasna 8 (fr. Buddestraße) stahlen Einbrecher zwei braune Mäntel und einen lilafarbenen Mantel, 1 schwarzes Voilekleid, 1 braunes Voilekleid, 7 Blusen im Gesamtwerte von 12 Mill. Mk.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 16 Dirnen, 5 Betrunkene, 2 Bettler und ein Obdachloser.

* **Briesen,** 19. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung am Sonnabend wurde mit Stimmenmehrheit die sofortige Einführung des am 26. Juli d. Js. gewählten Bürgermeisters Anton Makowski beschlossen. Anton Makowski übernahm sein Amt und nahm auf dem Bürgermeisterstuhl seinen Platz ein.

* **Dirschau,** 17. September. Hier entdeckte man, der „Danziger Zeitung" zufolge, auf der Güterstation die Spuren einer Bande von Fälschern von Ausfuhrfrachtscheinen, die, großartig organisiert, Lebensmittel aus Polen ins Ausland, hauptsächlich Eier nach England, schmuggelte. In Dirschau wurden acht Waggons Eier, die über Danzig nach England gehen sollten, beschlagnahmt. Der Wert dieser Eier beträgt 6 Milliarden Mark polnisch. Dieser Skandal zieht weitere Kreise, da dabei hohe Persönlichkeiten aus der Handelswelt und eine große Anzahl von Eisenbahnern kompromittiert sind.

* **Konitz,** 18. September. Am Sonntag nachmittags fand in der hiesigen evangelischen Dreifaltigkeitskirche ein Festgottesdienst des Gustav-Adolf-Vereins der Gemeinde Konitz und Zempelburg statt. Aus diesem Anlaß war die Kirche festlich geschmückt, und es hatten sich zahlreiche Gläubige eingefunden. Die Festrede hielt Pfarrer Lyrmann aus Soßno.

* **Nakel,** 18. September. Heute nacht wurde unsere Stadt von einem außerordentlich heftigen Sturmunwetter heimgesucht, wie es die ältesten Bewohner bisher noch nicht erlebt haben. Des abends zogen sich schwere Wolken zusammen. Bald entluden sie sich und es folgte Blitz auf Blitz. Das Unwetter, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, dauerte zwei Stunden. Ueberall sah man Feuer, und es brannten verschiedene Getreideschober nieder. Dächer, Zäune, Bäume, alles wurde durch den großen Sturm niedergerissen. Die Straßen waren voll Wasser und die Abflußkanäle konnten die herniederströmenden Regenmengen nicht fassen. Die ganze Stadt war während des Unwetters auf den Beinen. Der entstandene Schaden geht in die Milliarden.

* **Putzig,** 19. September. Am Dienstag und Mittwoch tagten hier die Gastwirtsverbände Posens und Pommerellens. Es waren gegen 50 Delegierte mit ihren Damen vertreten. An die offizielle Tagung, der eine Messe voranging, schloß sich ein Festessen im Kurhause, an dem etwa 70 Herren teilnahmen. Zu Ehren der Gäste fand abends im Kurhause ein Gesellschaftsabend statt.

* **Rogasen,** 19. September. Am Sonntag, 30. d. Mts., soll in der hiesigen evangelischen Kirche aus Anlaß des Erntedankfestes eine Kirchenmusikveranstaltung entsprechenden Charakters stattfinden: Der hiesige evangelische Kirchenchor, eine vortreffliche Orgelspielerin und bewährte musikalische Kräfte aus Posen haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Die musikalische Feier beginnt am Nachmittag um 4¼ Uhr.

□ **Schwetz,** 19. September. Die „Schwetzer Zeitung" stellt, wie sie selbst bekannt gibt, mit Ablauf dieses Monats ihr Erscheinen ein. Sie ist ein Opfer der Zeitverhältnisse geworden. Mit der „Schwetzer Zeitung" geht eine der ältesten deutschen Provinzzeitungen schlafen. Sie erschien früher täglich, seit längerer Zeit jedoch nur dreimal wöchentlich, zuletzt sogar nur noch im Umfange eines halben Bogens. Trotz dieser starken Einschränkung konnte der Verlag das Blatt nicht halten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau,** 19. September. Hier hat sich ein Mord ereignet, der ganz an ein Kinodrama erinnert. Gerade als das Publikum abends aus einem Kino strömte, stürzte auf einem Balkon gerade über dem Eingang zum Kino ein junger Mann heraus, der verzweifelt rief: „Rettung, ich habe sie getötet! Schlagt mich tot!" Als man in die Wohnung eindrang, fand man die 22 Jahre alte Tochter des Hauses Natalie Libermann in einer Blutlache vor einem Spiegel mit einem langen Dolch im Rücken. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann, Markus Kaluzyński, sich in das junge Mädchen verliebt hatte, und um heiraten zu können, Kaufmann geworden war. Seine Braut schob aber die Hochzeit immer weiter hinaus und liebäugelte mit anderen Männern. Aus Eifersucht kaufte sich nun Kaluzyński einen Dolch und ging an dem betreffenden Abend in die Wohnung seiner Braut, die gerade vor dem Spiegel sich neue Hüte aufprobierte. Nach kurzem Wortwechsel stach er ihr den Dolch in den Rücken und heftete auch den Hut, den sie gerade erhoben hatte, dadurch an ihren Körper. Er stellte sich dann selbst der Polizei, die ihn sofort ins Gewahrsam nahm.

* **Krakau,** 19. September. Vor einigen Tagen fanden mehrere Frauen, die von Dambie nach Krakau gingen, am Wege eine Frau in einer großen Blutlache. Die sofort herbeigerufene Polizei stellte fest, daß ein Raubmord verübt worden war. Es handelt sich um eine 30jährige Eleonore Goldhardt, die erst kürzlich aus Ostgalizien eingereist war und einen reichen Brillantenschmuck besaß. Sie war durch einen Schuß in die Brust getötet worden. Da festgestellt werden konnte, daß sie zu einem gewissen Wojdyla intime Beziehungen unterhalten hatte, wurde dieser unter dem Verdacht des Mordes verhaftet.

Aus Ostdeutschland.

* **Neustettin,** 17. September. Als in einer Scheune im Kreise Neustettin auf dem Gut Neuvalm mehrere Hofgängerinnen oben mit dem Ausladen des Getreides beschäftigt waren, während unten gedroschen wurde, entstand infolge Kurzschlusses des Motors Feuer, das in kurzer Zeit die ganze untere Scheune in Flammen setzte. Einer der im Obergeschoß Abgeschnittenen durchstieß das Dach und rettete durch einen Sprung vom Scheunendach sein Leben. Nur noch ein Mädchen konnte seinem Beispiel folgen. Es trugen beide durch den Sprung schwere Verletzungen davon. Die übrigen vier Personen wurden ein Opfer der Flammen. Man fand nur noch die Knochenreste. Der Materialschaden geht in die Billionen, da nur ein ganz kleiner Teil des Getreides gerettet werden konnte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

M. S. in W. Gegen „Franzosen" und „Schwaben" kennen wir zwei wirksame Mittel. Das eine ist Schweinfurter Grün, giftig, darum mit Vorsicht auszustreuen. Wird in den Apotheken und Drogerien nur gegen Giftschein verabfolgt. Das zweite Mittel ist eine Mischung von Borax und Zucker.

W. H. in Z. Ihre ersten 8 (!) Fragen sind bereits in der Nr. 209 beantwortet worden. Sie ergänzen Ihren Fragebogen nunmehr durch zwei weitere Fragen. 9. Ohne weiteres haben Sie nicht das Recht, Ihre Forderung aus dem Jahre 1920 zu erhöhen. 10. In diesem Falle ist die Summe von 1000 M. nach dem heutigen Valutastande umzurechnen.

Nr. 2. 1. Der Paß kostet 300 000 M. Die Gebühren für den Sichtvermerk werden von Fall zu Fall individuell entschieden. 2. Eine Adoption kann nur unter Voraussetzungen erfolgen, die in den §§ 1741 ff. des Bürgerl. Gesetzbuchs angegeben sind. Die Wiedergabe dieser Bestimmungen ist im Briefkasten nicht möglich. Voraussetzung für eine Adoption ist aber eine kinderlose Ehe und ein Alter des Annehmenden von 50 Jahren, sowie Einverständnis der beiden Eheleute mit der Adoption.

Erna 1900. 1. Von einer sofortigen Auswanderung kann keine Rede sein. Versuchen Sie doch eine Verlängerung des Abwanderungstermins unter Darlegung der Gründe herbeizuführen. 2. Das kommt ganz auf die Auffassung der Behörde an. 3. Dazu müssen Sie die Genehmigung des Danziger Senats nachsuchen. 4. Sie fragen: „Auf welche Weise könnte ich in Deutschland Anstellung erhalten?", verraten uns aber nicht einmal Ihren Beruf.

O. B. in O. 1. Ihre Frage, den wievielfachen Betrag man heut für eine Wohnung im Vergleich zum Friedenspreise „freiwillig" zahlt, läßt sich nur schwer beantworten. Ein Warschauer Gericht hat sich kürzlich, wie auch im „Pos. Tagebl." ausführlich mitgeteilt wurde, für den 100fachen Friedenspreis entschieden. Damit sind die Hauswirte aus begreiflichen Gründen nicht zufrieden. Der Briefkastenonkel bezahlt gegenwärtig den 650fachen Friedenspreis; sein Hausbesitzer verlangte aber vom 1. September ab den 3540fachen Betrag. Da hörte beim Mieter die „Freiwilligkeit" auf. In anderen Fällen wird das 800—1000fache bezahlt. Hinzu kommen dann noch die ganz erheblichen Nebenkosten für Wasser, Flurbeleuchtung, Gemüllabfuhr usw. 2. Der betreffende Bericht wird auch in Zukunft wieder regelmäßig erscheinen.

G. G. in S. Sie verkennen den Zweck des Briefkastens, wenn Sie uns die Frage vorlegen, wie Sie vom Posener Bahnhofe nach der St. Adalbertstraße kommen. Diese Frage beantwortet Ihnen jeder Schutzmann und jeder Straßenbahnschaffner. Sie hätten uns deshalb nicht zu bemühen brauchen.

M. L. in M. Eine andere Antwort als die in Nr. 202 gegebene vermögen wir Ihnen nicht zu erteilen. Sie müssen sich deshalb schon an einen Notar wenden. Ihnen die Höhe der Gerichts- und Notariatskosten anzugeben sind wir nicht in der Lage.

D. R. 1. Ihre Auffassung, daß es sich um eine Erntenotarbeit handelte, ist so lange unrichtig, als sie nicht von der Behörde als zulässig bezeichnet wurde. 2. Nein. 3. Unter Umständen ja.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Kampf mit dem Holzbrett.

In periodischen Zwischenräumen werden in Posen zur Freude der beteiligten Firmen Schilder von polnischen, deutschen und jüdischen Unternehmungen mit Teer beschmiert. Da dieses Verfahren, wie erwähnt, in regelloser Weise vor sich geht, so muß es sich wohl um eine Gruppe Geisteskranker handeln. Es scheint den Straßenhelden nicht bekannt zu sein, daß man mit einigen Gramm Petroleum oder Terpentin die Spuren der Kunstmaler mit Leichtigkeit wieder beseitigen kann. Da diese Idiotengruppe als Arbeitszeit in der Regel die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wählt, so dürfte es sich empfehlen, daß die Polizei sich einmal dieser Herren bemächtigt, um sie auf kürzesten Wegen nach Owinsk zu schaffen. Sollten sich aber trotzdem diese Heldentaten wiederholen, so schlage ich die Gründung einer Bürgerwehr vor, die die Banditen an einer besonders empfindlichen Körperstelle so lange mit Teer bearbeitet, daß auch selbst Petroleum und Terpentin nichts mehr helfen.

D.

Neues vom Tage.

§ **Ein Nachtlokal gesucht — eine Falschgeldfabrik gefunden.** Bei einer Razzia nach geheimen Nachtlokalen entdeckte die Berliner Kriminalpolizei noch ein verdächtiges Licht in einem tagsüber leerstehenden Raum in der Stralauer Straße. Man nahm an, wieder einen „Sektladen" zu überraschen, eilte hinauf, klopfte und schlug, als man keinen Einlaß erhielt, die Türen ein. Zum Erstaunen stand man in einer Falschgeldfabrik. Der 32 Jahre alte Buchdrucker Kähler aus der Ohmstraße, der schon vor geraumer Zeit Tausendmarkscheine gefälscht hatte, aber nicht auf frischer Tat ertappt werden konnte, wurde gerade bei der Arbeit angetroffen. Er druckte 700 Bogen zu je 25 Millionen. Sein Gehilfe, der Lithograph Letzin aus der Kopenhagener Straße, wurde unter einem Bett vorgefunden. Beide wurden verhaftet. Das Material wurde beschlagnahmt. Kähler ist Besitzer einer Buchdruckerei, die sich im gleichen Hause befindet. Nach Schluß des Tagesbetriebs „siedelte" er in sein Geheimunternehmen über.

§ **Erdbeben auf Malta.** Das japanische Erdbeben scheint bis nach dem Mittelmeer nachzuzittern. Dienstag morgen 7,35 Uhr wurde die Insel Malta von einem Erdbeben heimgesucht, das zehn bis zwölf Sekunden dauerte. Einige Häuser wurden mehr oder weniger beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Unter den Kirchenbesuchern, die der Morgenmesse beiwohnten, kam es zu panikartigen Szenen. Die Erdstöße sollen stärker gewesen sein, als sie jemals auf Malta verspürt wurden.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Die polnischen Handelsvertragsverhandlungen** mit Bulgarien und diejenigen mit England und Dänemark werden am 1. Oktober wieder aufgenommen werden. Änderungen des polnisch-österreichischen Handelsvertrages, der laut „Kurjer Poranny" in der Praxis verschiedene Unzulänglichkeiten gezeitigt habe, sollen anläßlich des Besuches des österreichischen Kanzlers Seipel in Warschau zur Sprache gebracht werden.

♂ **Zur Förderung der polnischen Handelsbeziehungen mit Südafrika** hatte die polnische Gesandtschaft in Haag Verbindungen über Rotterdam anzuknüpfen versucht. Wie „Kurjer Poranny" meldet, sind jetzt von der holländischen Handelskammer in Johannisburg bereits Anfragen nach Zink, Zinkblech, Zigarettenpapier, Eisen- und Holzerzeugnissen sowie Quecksilber eingegangen.

♂ **Die rumänische Ausfuhr von Erdölerzeugnissen** im ersten Halbjahr 1923 umfaßte im ganzen 177 308 To., gegenüber 178 267 To. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Von der ausgeführten Menge entfallen auf raffiniertes Petroleum 77 684 To., auf Benzin 74 260, Motorin 15 125, Öle 9314 und auf Rohöl 925 To. Ein Vergleich mit den Ziffern des ersten Halbjahres 1922 ergibt, daß die Petroleumausfuhr wohl von 100 273 To. auf 77 684 zurückgegangen ist, daß aber dafür die Menge der übrigen Produkte wesentlich zugenommen hat, indem 1922 bloß 63 248 To. Benzin und 6646 To. Motorin zur Ausfuhr gelangt sind. Doch auch der Absatz in die einzelnen Länder hat sich geändert. So hat die Ausfuhr nach Österreich, Ungarn und Ägypten gegen früher zugenommen, nach Bulgarien, Frankreich und der Türkei hingegen beträchtlich abgenommen. Der bedeutendste Abnehmer war Ägypten mit 25 662 To. Petroleum, es folgt dann Deutschland mit 23 186 To. Benzin und England mit 16 084 To. Petroleum.

Verkehr.

Dünaburg als Flugzeughalteplatz. Wie wir hören, sind kürzlich von der deutsch-russischen Gesellschaft „Deruluft" mit der deutschen Regierung Verhandlungen angeknüpft worden, um die internationale Postflugverbindung Königsberg—Moskau über Dünaburg zu legen und dort Landungsplätze einzurichten.

Eine russische Eisenbahnanleihe in Höhe von 5 Millionen Goldrubel ist vom Finanzkommissariat genehmigt worden. Es werden Obligationen zu 3, 5 und 25 Rubel zur Ausgabe gelangen.

Eine russisch-estnische Flugverkehrsgesellschaft ist unter Beteiligung des russischen Staates zwecks Organisierung einer Luftverbindung zwischen Petersburg und Reval in der Vorbereitung begriffen.

Wirtschaft.

Eine neue Holzausfuhrverfügung. In den nächsten Tagen wird eine Verfügung erscheinen, nach der für die Ausfuhr von Espenholz und Bauholz 40 Prozent des Ausfuhrgewinns, für die Ausfuhr von Papierholz und Grubenholz 75 Prozent als Gebühr erhoben werden sollen.

Polnische Kaninchenfelle dürfen nach einem vom Warschauer Ein- und Ausfuhramt kürzlich gefaßten Beschluß nicht mehr ausgeführt werden.

Über die Lage auf dem polnischen Getreidemarkt äußert sich der Direktor des Warschauer Produktenmarktes in der „Gazeta Warszawska" wie folgt: Nach wie vor herrscht sinkende Tendenz, die durch die zahlreich getätigten Verkäufe hervorgerufen sind. Die Preise für polnisches Getreide sind um 100 Prozent niedriger als die Auslandspreise. In der Provinz werden Transaktionen sogar unter den in Warschau notierten Preisen vollzogen, was daher kommt, daß an der Warschauer Börse nur ganze Waggonladungen gehandelt werden können. Die Besitzer von geringeren Mengen treten diese vorwiegend an Vermittler ab, die große Vorräte ansammeln und mit erheblichen Gewinnen auf den Markt werfen. Mit einer weiteren Preissenkung ist aber nach Ansicht des genannten Fachmannes nicht zu rechnen.

Polens Kartoffel- und Rübenernte wird nach den neuesten Angaben des Warschauer statistischen Amtes auf 28,7 Millionen Tonnen Kartoffeln (15% weniger als im Vorjahre) und 3 Millionen Tonnen Rüben (14% mehr als im Vorjahre) geschätzt. Die Kosten der Bergung der diesjährigen Zuckerrüben- und Kartoffelernte werden von fachmännischer Seite im „Dziennik Poznański" mit 400—500 Milliarden Mark berechnet. Die Landwirtschaft verfüge aber infolge der allgemeinen Geldknappheit nicht über soviel flüssige Mittel. Auch aus diesem Grunde müsse möglichst bald ein Quantum von ca. 160 000 Waggons Getreide zum Export freigegeben werden, der eine Einnahme von ca. 6 Billionen Mark erbringen würde.

Industrie.

⊙ **Von der Lodzer Textilindustrie.** Im Zusammenhang mit den kürzlich erwähnten Verhandlungen der Berufsverbände mit Parlamentariern hat der Arbeitsminister die beteiligten Interessenten zu einer Konferenz eingeladen, um Maßnahmen gegen die steigende Arbeitslosigkeit in Lodz vorzubereiten. Wenn auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Lodzer Textilindustrie, wie schon mehrfach bemerkt, hauptsächlich in dem Mangel an Krediten und der schweren Beschaffung von Devisen zur Deckung des Rohstoffbedarfs zu suchen sind, so besteht doch auch die Absatzkrise, vor allem hinsichtlich des Ausfuhrgeschäftes noch immer fort. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es schon früher aufgefallen, wie wenig Interesse die Lodzer Textilindustrie für die in diesem und im vorigen Jahr in Polen veranstalteten Messen und Ausstellungen gezeigt hat. Auch auf der jetzigen Lemberger Messe ist sie außerordentlich schlecht vertreten, obschon gerade hier günstige Gelegenheit zu Abschlüssen mit Rumänien und der Ukraine gegeben war. — Im Textilhandel wird noch immer über große Geschäftsstille geklagt, obgleich zum Teil wieder gegen Kredit gekauft werden kann. Die Engroßhändler hoffen aber, daß die Krise nicht von langer Dauer sein werde. Scheibler hat die Preise wieder um 6% erhöht. Bei Vollbarzahlungen werden erhebliche Preisermäßigungen gewährt. Starke Nachfrage herrscht trotz steigender Tendenz lediglich in Tüchern. Wirkwaren haben nur schwache Umsätze. Bialystoker Waren sind um 10—15% im Preise zurückgegangen. Tuche werden gar nicht gekauft.

⊙ **Die Spiritusproduktion Galiziens** steht in diesem Jahre weit hinter derjenigen des Vorjahres zurück. Bereits Ende Juni wurde die Beschaffung der Rohstoffe beendet. Trotz der auf dem Spiritusmarkte weiter herrschenden Krise sind die Preise erheblich gestiegen. Die vorhandenen Vorräte dürften bis zur Eröffnung der neuen Kampagne ausreichen.

⊙ **Die Kohlenförderung im Donezbecken** hat sich nach den nunmehr endgültig vorliegenden Ziffern für den Monat August auf 33 Millionen Pud belaufen, ca. 3 Millionen Pud mehr als im Juli.

⊙ **Zur Versorgung der Industrie des Donezbeckens** mit Rohstoffen, technischem Material, Geräten und Werkzeugen aller Art sowie zum Vertrieb der Erzeugnisse dieser Industrie, wie auch zum eigenen Betrieb von Industrieunternehmen ist unter Beteiligung staatlicher Organe und Privatkapitalisten eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Donsnabtorg" mit einem Kapital von 1 Million Goldrubel gegründet und von dem Rat für Arbeit und Landesverteidigung bestätigt worden.

⊙ **Das russische Ledersyndikat** steht seit einiger Zeit in umfangreichen Geschäftsbeziehungen zu Deutschland. Es liefert nicht nur erhebliche Mengen Rohstoffe, sondern ist auch ein bedeutender Abnehmer von Waren, die für die russische Lederindustrie benötigt werden. Erst kürzlich sind wieder größere Posten von Maschinen, Gerbstoffen usw. zu günstigen Bedingungen, teilweise auf Kredit, in Deutschland gekauft worden.

⊙ **Die Gründung einer gemischten Seidengesellschaft in Rußland** bildet zurzeit den Gegenstand von Verhandlungen mit Vertretern französischer und italienischer Firmen. Das Kapital soll 3 Millionen Goldrubel betragen. Die Aufgaben der „Turkscholk" (Scholk gleich Seide) sollen sich nicht nur auf die Förderung der Seidengewinnung in den mittelasiatischen Provinzen, sondern auch auf den Handel mit Seidenrohstoffen auf dem In- und Auslandsmarkt erstrecken. Laut „Ekon. Schisn" ist auch die Deutsche Kreditbank bereit, sich an der Gesellschaft zu beteiligen und eventuell alle dem ausländischen Kapital zugedachten Anteile zu übernehmen.

Von den Aktiengesellschaften.

Fabrika Mebli i Obróbki Drzewa T. A. in Schwersenz. Die Bank Zachodny gibt bekannt, daß die Aktien II. Emission zur Abholung durch die Aktionäre der I. Emission bereit liegen. Gleichzeitig wird die Dividende in Höhe von 50 v. H. ausgezahlt.

Bank Przemysłu Włókienniczego S. A. in Lodz. Auf Beschluß der Generalversammlung vom 7. April 1923 ist das Aktienkapital um 968 Millionen Mkp. nom. auf 1 Milliarde Mkp. nom. erhöht worden. Die gesamte IV. Emission hat die Bank Przemysłowców in Posen zur Verteilung an die Aktionäre übernommen. Auf jede alte Aktie zu nom. 1000 Mkp. werden 30 junge Aktien zu nom. 30 000 Mkp. verausgabt zum Kurse von 200 v. H. Die Kosten betragen pro 1000 Mkp. nom. 1000 Mkp. Die neue Emission ist ab 1. Oktober 1923 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht erlischt am 1. Oktober 1923.

Kalender der Bezugsrechte. 11. 10. 23. **„Przetwornia Chemiczna Drzewa"** S. A. in Radom (III. Em. 3 : 2; 1. 7. 23). **13. 10. 23. „Gloria" S. A.**, Lichtefabrik in Krakau (II. Em. 3 : 2; 1. 1. 23 bzw. 1. 7. 23). **15. 10. 23. „Handel Skórami"** S. A. in Warschau (V. Em. 1 : 3; 1. 1. 23). **16. 10. 23. „Polskie Towarzystwo Elektryczne"** in Warschau (VIII. Em. 2 : 3; 1. 1. 23). **25. 10. 23. „Warszawski Bank Stołeczny"** in Warschau (VI. Em. 1 : 5; 1. 7. 23).

Von den Märkten.

Vom Warschauer Ledermarkt. In 1000 M. loko Fabrik pro Kilo: Sohlenleder (Inlandsware) beste Sorte 245—257, amerikanisches 250—257, schwarzes Juchtenleder 415, farbiges pro Fuß 105, Schweinejuchten 105.

Leder in Wilna. In 1000 M.: Leichte und schwere Sohlen 120, mittel 110 (pro Pfund), Chran I. Gattung 75 pro Quadratfuß, II. Gattung 68.

Vom Danziger Holzmarkt. Der ungünstige Einfluß der Markentwertung hat bewirkt, daß Holzmaterialien heute ausschließlich in hochwertigen Valuten gehandelt werden. Den Importeuren in Deutschland wird es unmöglich, sich auf dem hiesigen Markt mit Holz zu versehen. Nach dem Generalstreik sind die Arbeiterlöhne auf den Goldkurs gestützt worden, wodurch eine Erhöhung der Expeditionsgebühren verursacht wurde. Gleichzeitig war die politisch-wirtschaftliche Lage in Westeuropa größeren Transaktionen nicht günstig. Infolgedessen hat sich die Marktkonjunktur verschlechtert. Doppelsleepers, für die noch vor kurzem mehr als 9 Schilling pro Stück gezahlt wurden, wurden zu 9 Schilling bei schwächerer Tendenz abgegeben. Breitspurige Schwellen fielen von 4 Schilling auf $^{3}/_{9}$ und $^{3}/_{10}$ pro Stück. Bei beschnittenen Kiefernbohlen geringerer Bedarf, mit Ausnahme der Breite $6^{1}/_{2}$", 7" und 8". Für Fischerschwellen war die Nachfrage weiter schwach. Auf Fichtenholz und Tannenholz reflektierten weiter französische Importeure. Größere Partien sind nach dem östlichen Frankreich auf dem Seewege via Antwerpen und Gent oder Dünkirchen—Rouen verladen. Stammeiche in Klötzen, mehr als 40 cm Durchmesser, ohne Fehler: 4 bis 5 Pfd. Sterlg. pro Kubikmeter, je nach Spezifizierung. Grubenhölzer in Normalausmaß wurden von französischen und belgischen Importeuren mit 15/6 Schilling bis 16 Schilling pro Kubikmeter franko Waggon Danzig gesucht. Es kennzeichnete sich eine größere Nachfrage für Rundkiefer und Rundfichte; wegen des geringen Angebots zeigen die Preise eine sehr starke Tendenz nach oben.

Börse.

Warschauer Börse vom 19. September. Die Tendenz für **Devisen ist fest. Effekten wurden offiziell nicht notiert.** Die inoffizielle Stimmung war schwächer. Von nichtnotierten Werten wurden gehandelt: Brześć Kujawski 15 000, Chybie 2050, Kujawy 18 000, Zbiersk 475, Zouny 10 000, Spław 40, Pruszków 65, Elektrownia na Sanie 30, Gazy Ziemne 6500, Jaworzno 3000, Kauczuk 70, Lechita 21, Lokomotywa 190, Nitrat 50, Opatówek 140—180, Machlejd 85, Hurtownia Opałowa 9, P. Lloyd 60, Sarniańska Huta Szklana 30, Cukrownia Mała Wieś 450—490, Dobrzyniewo (früher „Nóż") 65—60, Bank Wschodni 75, Warsz. Bank Zjedn. 200.

Krakauer Börse vom 18. September. Für Devisen ist die Tendenz etwas fester geworden. Aktienwerte blieben nur zum Teil stabil. Es notierten offiziell: P. Bank Przemysłowy 78—79, Bank Małopolski 140—135, Tohan 77—74, Żegluga Polska 25—26, Zieleniewski 1925—1850, Cegielski 137—133, Trzebinia Żelazo 160—140, Pharma 145—115, Niemojowski 170—165, Górka 2550—2500, Tepege 750—700, Polska Nafta 110—100, Chmielów 245—235, Chodorów 975—930, Mydło 750, Siersza górn. 1250—1200, Pokucie 140—145. Nichtnotierte Werte wurden gehandelt: Jaworzno 4150—4100, per ultimo 4650, Gazy Ziemne 5700, Chybi 1675 (bez.), 1725 (angeb.), Silesia 450, Lokomotywy 170.

Kurse der Posener Börse.

	20. September	18. September
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I. Em.	17 000	17 000
Bank Zjednoczenia I.—III. Em.	6500	—,—
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	17 500—20 000	16 000—17 500
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	4600—4700	4600
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VI. Em.	12 000	12 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	14 000—15 000	14 000—14 500
Centrala Rolników I.—IV. Em.	5000	5000
Centrala Skór I.—V. Em.	27 000	27 000
Fabr. Mebli i Obróbki Drzewa Swarzędz I.—II. Em.	—,—	33 000—32 000
Goplana I.—II. Em.	27 000	27 000
C. Hartwig I.—VI. Em.	7000—7250	7000—7500
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	5000	—,—
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—,—	14 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	60 000	60 000
Iskra I.—III. Em.	50 000—52 000	50 000—53 000
Juno I.—II. Em.	15 000	—,—
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	775 000	800 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	480 000	470 000
Pneumatik I.—III. Em.	4000	4000
Młyn Ziemiański I. Em. o. Bezugsr.	28 000	25 000—28 000
Młynotwórnia I.—V. Em.	40 000	43 000—40 000
Płótno I.—II. Em.	24 000	24 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—IV. Em.	12 000—13 000	14 000
Patria I.—VIII. Em.	17 000	17 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em.	40 000	40 000—40 500
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	100 000	100 000-96 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	45 000	45 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	150 000	170 000
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	7000	7000—6800
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em.	50 000	—,—
Zjedn. Browar. Grodziskie (o. Bezugsr.	38 000—36 000	40 000—35 000

Tendenz: stärker.

Warschauer Vorbörse vom 20. September.

Deutsche Mark in Warschau 0,0017
Dollar . . . . . 276 500 (Geld) 280 000 (Brief)
Englische Pfund in Warschau . 1 270 000
Schweizer Franken in Warschau . . . 49 450
Französischer Franken in Warschau . 16 300

Warschauer Börse vom 19. September.

Devisen:

Belgien	13 950—13 550	Paris	16 700—16 200
Berlin	0.0017	Prag	8425
London	1 312 000—1 272 000	Schweiz	49 450
Neuyork	289 000—280 000	Wien	3.97
Holland	110 500	Italien	12 300

Danziger Mittagskurse vom 20. September.

Polenmark in Danzig 46 000
Dollar in Danzig . . . . 160 000 000 Brief

Berliner Börsenbericht

vom 19. September.

Disk.-Komm.-Anl.	400 000 000.—	Polnische Noten	55 000.—
Danz. Priv.-Aktienb.	—.—	Auszahlung Holland	71 600 000.—
Hartmann Masch.-Akt.	—.—	„ London	825 000 000.—
Phönix	—.—	„ Neuyork	182 000 000.—
Schuckert	—.—	„ Paris	10 600 000.—
Hapag	—.—	„ Schweiz	32 000 000.—
$3^{1}/_{2}$% Pos. Pfandbriefe	—.—	Ungarische Goldrente	—.—
Auszahlung Warschau	53 000.—		

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.